

Märtyrer

628. Tagebuch

A) ENDLOSES BEMÜHEN UM PERSONALPOLITIK

B) ZUM FEST CHRISTI HIMMELFAHRT UND ZUM
HOCHFESTLICHEN PFINGSTEREIGNIS (S. 15)

C) MÄRTYRERBLUTWUNDER DES JANUARIUS - ERMUTIGUNG
FÜR UNSERE MÄRTYRER (S.37)

A)

Heutige drei Handy-Schreiben des Unbekannten:

21.5.12 "Hör zu, mein bester Freund, die Gschicht von Bugarach und Noahs leckem Nachen, höchst albern sie ist und letztlich nur zum Lachen. N. proph."

2. Schreiben. "Geh vielmehr still in dich und nimm dir vor den meingen klugen Weltenplan darauf die Rettung wird dir widerfahren und zwar ganz ohne Noahs Kahn. N. sal."

491605877175

3. Handy-Telegramm nimmt Bezug auf BK Merkels Entlassung von BM Röttgen nach dessen Wahlschlappe in NRW: "Die eisern Jungfrau von der Spree, sie wird es noch zutiefst bereuen, den Röttgen exekutiert zu haben, ohn von mir in Machiavells Art konsultiert zu sein."

Das erste Schreiben kann aufstutzen lassen gleich anfangs seiner ersten Eintragung wegen: "mein bester Freund". Ich soll , ihm sein von allen Guten der Beste? Was soll das? Wer ist der Absender überhaupt, der Freund, der sogar der Beste sein soll? Einen solchen müsste man zumindest kennen

Was die Angelegenheit mit der 'Freundschaft' anbelangt! Freunde können einen ungewollt vor lauter Freundlichkeit ungewollt Schlimmes antun - und umgekehrt. Ich erlebte Letzteres z.B., als vor Jahrzehnten des Lehrermangels wegen sog. Mi-Kätzchen

ausgebildet wurden, meine Frau mich dringend bat, an einem entsprechenden Ausbildungskurs teilzunehmen, welcher Bitte ich nur widerwillig entsprach, gleichwohl Kurse absolvierte, um sofort recht reserviert aufgenommen und nach relativ kurzer Zeit verabschiedet zu werden - allerdings nicht ohne Widerstand mir gut gesonnener Lehrpersonen, die mir ihre Hilfe anboten; als diese bemerkten, wie ich befreit atmete, als ich von meiner Verabschiedung erfuhr, liessen sie ab von ihrem freundlichen Bemühen. Ein halbes Jahr später wollte ich mich bei dem damaligen Kursleiter Herrn Reim erkundigen, warum sie mich eigentlich quitt haben wollten, um erfahren zu müssen, er sei inzwischen verstorben; wie kurz danach die damalige 'Bekennerschule' ihrer Auflösung entgegengeführt wurde. - wohl aber erfuhr ich, wie führende Geistliche sich rühmten mit: 'den haben wir rausbekommen!' Warum? Weiss der liebe Gott - oder der Teufel? Ich hatte kurz vorher eine dreimalige Rundbriefaktion gestartet mit dem Anheimgen, Ersteinsatz von Atomwaffen sei auch im Verteidigungsfalle selbstmörderisch, also nicht gestattet, wir müssten uns auf konventionelle Abwehr konzentrieren, im Notfall uns angesichts sowjetischer Übermacht auf inhaltenden Rückzug verstehen, bis uns dann US-Truppen zuhelfekämen. Das wurde als eine prosojetische Aktion gedeutet, was es selbstredend nicht war. Gott sei Dank blieben wir vor einem militärischen Schlagabtausch verschont, der nur allzuleicht zum Atomkrieg ausgeartet wäre, mit Sicherheit Deutschland vernichtet, weite Teile des Abendlandes in grausame Mitleidenschaft gezogen hätte. - Im Zusammenhang damit hatte ich aufmerksam gemacht auf die Botschaft Marienfrieds, was vor allem den Unwillen liberalistischer klerikaler Kreise erregte, die sich als Dunkel- bzw. Finstermänner betätigten. Wie betont: mir wars egal, ich war heilfroh, bei meinem Pressejob bleiben zu können, was mir vor allem Gelegenheit bot, an meinem Lebenswerk weiterschaffen zu können, um in einem meine schlimmsten Feinde als meine besten Freunde ansehen und für sie beten zu dürfen. Extreme berühren sich gerne. Gibt es gar so etwas wie einen 'Teufelspakt', muss erst recht gelten: Vorsicht vor dem gefährlichsten Menschen, auch und gerade dann, stellt er sich vor als "bester Freund."-

Und heute stellt sich wieder einer vor als "mein bester Freund". Erneut: was soll's?

Anfangs bin ich heute über die beiden ersten Handy-Schreiben enttäuscht, da ich Konkretes zur aktuellen Lage erwartet hatte -

die Enttäuschung soll sich aber im weiteren Verlauf auflösen. Zunächst jedenfalls muss es scheinen, als handle sich es sich lediglich um Wiederholungen - z.B. mit dem Hinweis auf das im vorausgegangenen Tagebuch besprochene südfranzösische Bugarach, das Leichtgläubigen als ein Ersatz für die biblische Arche Noah gelten soll. Erneut wird wiederholt, es handle sich dabei um eine "höchst alberne" Sache, die "letztlich zum Lachen" sei - welche Behauptung abgeschlossen wird mit der Unterschrift des Absenders als "Na proph", als Nascensius, der Blamage profezeit. Bei tatsächlichem blamablem Ausgang wärs dann eine Bestätigung seiner vorausschauenden Fähigkeit, wenn die Masse der Menschen am anberaumten Tag sich veralbert fühlen müsste. Das wäre dann tragikomisch, aber die Komik überwöge, freilich weniger für die davon Betroffenen. Aber wer den Schaden hat, braucht bekanntlich für den Spott nicht zu sorgen. - Allerdings steckt schon auch tieferer Ernst dahinter. Muss sich herausstellen, wie die armen Leute - die sogar aus dem fernen Amerika hierher geflüchtet - genarrt sich sehen, ist das insofern nicht nur zum schadenfrohen 'Lachen', sondern kann schon traurig stimmen; denn mit jedem Unechten wird unweigerlich wirklich Echtes bereits als blosse Möglichkeit diskreditiert. Was könnte z.B. 'echt' sein? Das nicht allzu weit entfernte südspanische Garabandal, das sich als Ort echter Marienerscheinungen herausstellte, wenn dortige Profetien sich erfüllen, z.B. acht Tage vor einem gewaltigen Weltereignis erfolge Voraufbescheid. Ob das stimmt? Das bleibt schlicht und einfach abzuwarten - aber wrenns stimmte, worauf acht Tage vorher aufmerksamgemacht werden soll, wäre damit etwas bewiesen. In Garabandal wird z.B. auch ein grosses Wunder angekündigt, das das von Fatima noch überböte. Ausserdem würden alle Kranke, die zum Erscheinungsort gekommen seien, geheilt. In nächster Nachbarschaft ist ein Junge zeitlebens ans Bett gefesselt, der nach der Geburt von einer heute noch unheilbaren Krankheit befallen wurde - ich erwog bereits: ob dieser junge Mann nicht nach vorheriger Ankündigung an besagten Ort transportiert werden könnte? Ich hütete mich aber, an Ort und Stelle etwas davon verlaubaren zu lassen. Es fehlt ja der Beweis für Echtheit - für den freilich ein Akt jener Gläubigkeit abverlangt werden könnte, wie das von dem Herrn Jesus und seinen nachfolgenden Aposteln gefordert wurde, sozusagen vorgestellt wurde als Vorbedingung. Bei solchen Fänomenen handelt es sich freilich jedesmal um ein Wagnis, wäre beispielhaft für unseren christlichen Glauben als ein uns prüfendes Wagnis.. Ein Vorfall wie der des höchstwahrscheinlich unechten Bugarach

ist wahrhaftig nicht dazu angetan, zu solcher Gläubigkeit einzuladen. Übrigens, bevor das Sonnenwunder in Fatima platzgriff, setzte strömender Regen ein, musste der Eindruck aufkommen, es würde nichts aus dem angesagten Wunderzeichen, die herbeigeilten Menschen seien einer Täuschung aufgesessen; entsprechender Spott griff bereits um sich. Doch der erstarb sofort, als das Wunderereignis dann doch zur angekündigten Sache kam.

Verweist also der Absender auf ein vermutliches Täuschungsvorkommnis, sagt profetisch dessen Blamage voraus, - um sich danach, zu Ende dieses Jahres, als echter Profet vorstellen zu können. Die christliche Uroffenbarung unterscheidet ausdrücklich zwischen dem falschen und dem wahren Profeten, empfiehlt dringend Vorsicht dem 'falschen Profeten' gegenüber, den es in Wirklichkeit nur geben kann, gibt es der Möglichkeit nach den wahren echten. Das ist auf Anhieb gar nicht so leicht zu entscheiden, zumal dann nicht, wenn der Falsche durchaus auch Richtiges vorhersagt, daher sich tarnen und den Schein des Echten für sich haben kann. Das ging mir kürzlich auf, als ich in einem durchaus gehaltvollen neuen Buch von Küng blätterte. Seite um Seite war zu bejahen - doch dann kam der Pferdefuss, und das ganz kurz, mehr so nebenher, über nur eine Viertelseite hin, auf der ich zu lesen bekam: an so etwas wie eucharistische Realpräsenz glaubten heute ja nur noch Hinterwäldler, Zurückgebliebene, die nicht mehr ernstzunehmen seien. Das wurde so ganz nebenher dahergeschrieben - und war ein Hieb in unverzichtbare Substanz. Immerhin, ich hatte ein Musterbeispiel, wie der Antichrist zu blenden versteht. Was die Hinterwäldler von heutzutage anbelangt, waren damit von Küng indirekt mitgemeint jene Gläubigen, die gleich anfangs bei der Eucharistie-Offenbarung Karfarnaums jene klägliche Minderheit waren, von der sich die Mehrheit absentierte, höhnisch, bis heutigen Tags, z.B. durch unseren spöttischen Herrn Küng.

Gibts nun den wahren Profeten sowohl als auch den falschen, ist das Hinweis auf den Kampf zwischen Kirche und Gegenkirche, zwischen Christ und Antichrist, aus der Sicht des gläubigen Christenmenschen zwischen Engel und Teufel. Leicht einzusehen, wie es dazu einer jener Gnadengaben bedarf, auf die der Völkerapostel als eine bejahenswerte Ausnahmgabe jenes Heiligen Geistes verweist, dessen Hochfest wir kommenden Sonntag als Tage des Pfingstfestes begehen dürfen.: auf die Gabe

nämlich zur Unterscheidung der Geister. - Mit dieser in der Kirchen- und auch der Weltgeschichte immer wieder notwendigen Scheidung der Geister und deren Seelen fällt auch die Entscheidung über Berechtigung oder eben Unberechtigung der Behauptung "... die Gschicht von Bugarach und Noahs lecken Nachen höchst albern ist" - womit so ganz nebenher die biblische Arche Noah als "höchst albern" mitabgetan, artige Art und unartige Abart in einen Topf geworfen wird. Das aber eben ist zu unterscheiden, welche Arche "leck" und welche nicht, wer also im Notfall die erforderliche Sicherheit bietet, wo der echte Schutzmantel der Madonna und wo nur der vorgetäuschte, den zu bemühen verlockend ist, weil er analog dem weiten breiten, bequem zu begehenden Weg, der aber lt. Christus ins abgründige Verderben führt. Zu entscheiden ist, wo Heil und wo Unheil, in letzter Instanz: wo Himmel oder Hölle, wo der wahre Messias, wo der Pseudomessias a la Hitler und Stalin usw. Nur allzuleicht fallen wir, lt. christlicher Offenbarung die Mehrheit von uns, auf Teufelsbluff hinein, zuuntiefst deshalb, weil wir den Weg scheuen, der anfangs opfervoll begehbar nur, eng und schmal, wie er ist, entsprechend abschreckend. Aber in Wirklichkeit gilt auch da eine nicht unbeträchtliche Triftigkeit hannibalischer Strategie und Taktik, die zum Erfolg führt, weil sie den beschwerlichen Weg einschlägt, daher vom Gegner nicht beachtet wird, daher gerade von dem aus der Feind überrascht und erfolgreich überrumpelt werden kann. -

Es wiederholt sich früherer Vorfall: ich stehe auf, um meinen Augen nicht zu trauen, als ich dort ein Blatt Papier hinter meinem Rücken auf der Stuhllehne mit einem Bild vorfinde, das der Anspielung auf die Arche Noah. In meiner Überraschung kann ich einen leisen Aufschrei des Erstaunens nicht unterdrücken; denn einmal mehr ist für mich der an hundertprozentige Gewissheit grenzende Beleg erbracht, wie mir dieses Bild unmöglich jemand dahin geschmuggelt haben kann, unbemerkt von mir selber, da er ja meinen Rücken hätte berühren müssen. Der Gesprächspartner weiter weg von mir kanns am wenigsten gewesen sein. Ich sah ja zu, wie er die in Frage kommende Zeit über nicht aufgestanden war, geschweige sich an meinem Stuhl zu schaffen machte, was er dann auch selbstredend ohne Zögern zugibt. Jemand anderer war aber nicht im Raum, jedenfalls kein Sichtbarer. Für den Gesprächspartner kann solche unwiderlegliche Gewissheit nicht gelten, er muss mir ja glauben, was er wohl auch glaubt, ich hätte es selber nicht besorgt. . Die Frage ist nun: ist die Aussage, die mit dem Bild nahegelegt wird, eben so schier unabweisbar gewiss wie

mir selber Gewissheit wurde? Das ist nicht unbedingt wünschenswert. Das Bild zeigt eine Karikatur der Arche Noah, vollgepackt mit Tieren - aber im Vorderschiff hat sich so etwas wie ein Specht daran gemacht, dieses Schiff über und über zu durchlöchern, und da hilft's auch nichts, wenn ganz vorne ein Kapitän geschäftig, den Schädling einzufangen, offenbar erfolglos. Über der Arche steht geschrieben: "Egal wo Du bist, es gibt immer ein" - unten steht geschrieben: "Arschloch", so als wäre die angeblich wunderbare Arche nur angelangt am, mit dem Volksmund zu schreiben, am 'Arsch der Welt', wo ein "Loch" nach dem anderen droht, das Schiff gleich der Titanik oder der Gusloff absaufen zu lassen.

Was soll's besagen? Anfangs heutigen Treffs verwiesen wir auf stattgehabte Fernsehdiskussionen, die uns nun einzelgesprächig werden liessen, wer wohl die nächste Bundestagswahl gewinne. Es fiel auf, wie die Teilnehmer der Fernsehdiskussion eindeutige Feststellung scheuten, sich ausserstande sahen zu einer Prognose - und so auch wir vorhin. Erfolgte nunmehr mit diesem Bild jene eindeutige Stellungnahme, zu der wir uns selber ausserstande sahen? Stellungnahme, die befindet: das jetzige Regierungsschiff bietet den Amtsinhabern keine Arche Noah, geschweige den Schutzmantel der Madonna, im Gegenteil. Es ist durch und durch "leck" geschlagen.

Muss im nächsten Jahr gelten: BK Merkel unterlagen alle etwaigen Konkurrenten aus den eigenen Reihen - aber ihre Partei ist nicht allein. In der Demokratie gibts noch andere Parteien, auch eigens so genannte Oppositionsparteien, die durchaus auch das Zeug haben zum Regieren. - Doch nun ist weiter zu bohren und anzufragen: Und wie könnte es bestellt sein müssen mit Nachfolgeregierungen? Könnte sich auch deren Arche über kurz oder lang, schliesslich mehr kurz als lang, ebenfalls von gleicher Brüchigkeit erweisen müssen? Das ist alles andere als unmöglich - und das vorgefundene Bild widerspricht dem keineswegs. An Gottes Segen ist eben alles gelegen - und in den Marienerscheinungen Marpingens erfolgt sogar die Warnung: "Der Teufel hat in Deutschland leichtes Spiel". Wenn dem so wäre, wärs so aus eigener Schuld - doch alsdann gnade uns Gott!

Erneut wirft sich die Frage auf: enthalten des Nascensius Nazarenus Profetien Wahrheitskerne? So fragten wir uns gleich anfangs dieses Jahre 2012, Da bekamen wir z.B. am 24.1. zu lesen: "Ich grüsse dich, mein Freund, anno dezionis zweimal

tausend, viermal drei, damit gemeinsam machen wir den Erdkreis reich und frei. N. sereniss.. Es heisst also:.. Ich grüsse dich, mein Freund, im Jahr der Entscheidung 2012. ." - Auch da bereits die Vorhersage, es sei dieses Jahr ein "Jahr der Entscheidung", also ein entscheidendes Jahr. Beachten wir dabei: wie Marienerscheinungen uns eine gesegnete Zukunft verheissen, achten wir ihrer Mahnungen, die erfolgen 'an Christi statt' - so verspricht uns der Nascensius Nazarenus das Blaue vom Himmel.

Gleich anfangs des Jahres erfolgte also Verheissung eines reichen und freien Erdkreises - womit wir überdenken können zum zweiten der heutigen Handy Schreiben. Es heisst:

"Geh vielmehr still in dich und nimm dir vor den meingen klugen Weltenplan darauf die Rettung wird dir widerfahrn und zwar ganz ohne Noahs Kahn. N. sal."

Erneut folgt Hinweis auf jenen vom Absender hochgerühmten "Weltenplan", der, wie im voraufgegangenen Tagebuch zitiert, ohne Konkretisierungen über Jahre hinweg variationsreich vorgetragen wurde. - Was hat es mit diesem Fänomen 'Weltenplan' auf sich? Eigentlich bietet jedes Filosofiesystem einen solchen, erst recht die Religionen, vor allem dort ist der Weltenplan in einem ein Überweltenplan, ein Hinweis auf Göttliches und Unsterblichkeit. Es handelt sich da um 'Vorsehung', die uns in unseren Lebensabläufen prädestiniert, innerhalb dieses uns Vorgesehenen der persönlichen Freiheit Spielraum gibt, gewaltigen sogar, absolut gewaltigen, nämlich Spielraum für eine Entscheidung ewig gültigen Charakters innerhalb überweltlicher Absolutunendlichkeit. Wir sehen uns angehalten zu einem planmäßigen Vorankommen hin zum Endziel ewiger Seligkeit, was verbunden ist mit der Warnung vor einer einer aussernatürlichen Macht, die 'planmässig' darauf aus, unsere Seelen zu verführen zu einer Umwertung der Werte, die Himmlisches als höllisch, Höllisches als himmlisch vorstellt .- zu welchem Versuch wir im Voraufgegangenen zahlreiche Beispiele geliefert bekamen. Aufgeworfen ist damit die Frage: wo ist der wirklich auf Rettung hinzielende, entsprechend beherzenswerte 'Weltenplan', was sich uns immer wieder zuspitzte zu der Frage, wo ist der eigentliche "Retter der Welt", der, der berechtigt, geistlichen Absolutheitsanspruch zu erheben. Der sich uns nun über die Jahre hin vorstellte als der wahre Retter der Welt, stellt sich vor mit dem Namen Nascensius Nazarenus - als einer, der entgegensteht dem Nazarener Jesus Christus. Handelt es sich da um eine

ernstzunehmende Konfrontation gewahren wir ein bemerkenswertes Vorspiel zu jenem endzeitlichen Kampf zwischen Christus und Antichrist., den die Geheime Offenbarung profzeit. Als gläubige Christenmenschen sollten wir uns auf jeden Fall dem Petrus anschliessen. Nach der Offenbarung über die Eucharistie als 'das' Mysterium Fidei verlief sich die Mehrheit der Zuhörer, höhnisch, worauf Jesu bei den Aposteln anfragte: "Wollt auch ihr gehen?", woraufhin Petrus sich durch einen Sprung in den Glauben rettet und als Sprecher der Urapostel ausruft: "Herr, zu wem sollen wir gehen? Du allein hast Worte ewigen Lebens!" - wie unser gottmenschlicher Herr den Petrus und damit seine Apostelkollegen zum Oberhirtenamt bestellt und ihnen verheisst: bildet ihr auch nur noch wie in Karfarnaum eine Kleine Herde, eine Restschar, gleich der der Endzeit, ihr werdet dem Ansturm aus der Hölle und der damit verbundenen Übermacht der Mehrheit nicht erliegen, ihr seid unüberwindbaren Felsens, mittels derer der Mensch gewordene Gott seinen berechtigten Absolutheitsanspruch durchsetzt und damit auch als rechtens bekräftigt. in welchem Sinne gläubige Christenmenschen ausrufen: Christus ist der Fels, in dessen Felenburgs-Schutz wir unüberwindbar sind, Er ist der Mann, der auf noch so sturmgepeitscher See den Orkan sich legen lässt, mit einer Handbewegung gottmenschlicher Kraft. Als 'Apostel an Christi statt' kann jeder gläubige Christenmensch auf seine Weise Christi rechte Hand werden und handhabende Teilhabe gewinnen können an solcher gottmenschlich mächtigen Handbewegung..

Auch politische Parteien versuchen, einen 'Weltenplan' zu erarbeiten, nicht zuletzt als Weltwirtschaftsplan usw.Heutzutage sehen wir einmal mehr hektische Betriebsamkeit, einen solchen Weltwirtschaftsplan erstellen und realisieren zu können.

Zufällig stiess ich dieser Tage auf eine Abhandlung über 'Freimaurer' und auf deren - wie es wörtlich heisst - 'Weltenplan'. Diese Bewegung war und ist mir eigentlich immer noch wenig bekannt. Ich entsinne mich in diesem Zusammenhang, wie vor etwa vier Jahrzehnten wir in Nordschwarzwalds St. Peterstal auf einen an sich durchaus sympathischen Herrn trafen, der mich wiederholt zum Eintritt in diese 'Freimaurer' bewegen wollte. Er gab erst auf, als er mich mehrmals morgens aus der Frühmesse kommen sah. Seiner Aufforderung kam ich nicht nach, weil ich nicht so etwas wie ein Vereinsmeier bin, ungern nur auf damit verbundene Pflichtübungen eingehen möchte. Heute nun nahm ich

angesichts des uns hier beschäftigenden Handy-Schreibens Gelegenheit, mich im Internet zu erkundigen, was es mit dieser Bewegung der Freimaurer auf sich hat. Ich bekam zu lesen einen Artikel: "Der Schatten der Freimaurer über dem Elysee-Palast" Da war zu lesen über "die freimaurerischen Freunde Sarkozys", aber auch: "Grand Orient de France liebäugelt mit Hollande", dem "offenbar die Sympathien des Grand Orient gehören"...In der Mannschaft, die Hollandes Wahlkampf organisiert, zählte Le Point zehn Freimaurer ... Demnach muss es sich bei dieser Freimaurerei um eine überparteiliche Bewegung handeln. Verwiesen sah ich mich ebenfalls auf einen Internet-Beitrag über "Propaganda Due", das ein konspiratives Netzwerk aus Führungspersonen der Polizei, des Militärs, der Wirtschaft, der Politik, der Mafia und von Geheimdiensten geschaffen hat"- was mich anfragen lässt: wenn da selbst Mafia zur Mitgliedschaft zählt, sind die Freimaurer selber mit ihrem "konspirativen Netzwerk" mafiös? Der Verdacht könnte aufkommen, heisst es weiter: ""Ziel des Geheimbundes sei eine Unterwanderung der Regierung und somit eine Umgestaltung der Politik aus dem Hintergrund, nicht aber eine direkte Machtübernahme oder gar ein offener Putsch" - Nach dem, was da zu erfahren, könnte es sich um eine Bewegung handeln, die recht einflussreich.

Freimaurer und "Weltenplan" haben also schon miteinander zu tun - und unser Nascensius mit deren 'Weltenplan'? Wir lasen ja, die Urheber dieses Weltenplanes agierten aus dem Hintergrund - bekamen wir davon einen Vorgeschmack, da uns der Absender uns seit Jahren erreichender Handy-Schreiben unsichtbar, so auch unbekannt ist, hintergründig, hoffentlich nicht hinterabgründig?. Sollte es mehr als zufällig sein, wenn ich mir im voraufgegangenen Tagebuch einfallen liess, des Hollandes Regierungsübernahme zu kombinieren mit Jahren vorher ergangenen Handy-Sprüchen über einen rettenden "Weltenplan", der allerdings nicht unbedingt christlicher Prägung? Und wenn wir anfragten, auf wessen Wahl die französische Nationalheilige Jeanne d'Arc als moderne 'Königsmacherin' heutzutage wohl fallen würden - stand dahinter 'auch' die Anfrage: Ob Monsieur Hollande da wohl der heiligen Johanna Kandidat gewesen? Ich weiss es nicht. Wir müssen sie mal fragen. Doch das ist bei dem Abstand zwischen Welt und Überwelt doch wohl leichter gesagt als getan und dementsprechend angefragt.

Das Dritte der heutigen Handy-Schreiben: "Die eiserne Jungfrau

von der Spree, sie wird es noch zutiefst bereuen, den Röttgen exkultiert zu haben, ohn von mir in Machiavells Art konsultiert zu sein."

Da ist vornweg zu erklären: Ob diese Vorhersage zutrifft oder nicht, das entzieht sich naturgemäss des Schreibenden Kenntnis und auch etwaiger Vorahnung. Vielleicht bietet sich uns hier eine Stichprobe für die Behauptung, der Absender sei ein Mensch gewordener Übernatürlicher. Der hat zu beweisen, der so etwas behauptet - und das wäre wohl niemand anderer als der Absender selbst. Bleibt für unsereins Normalsterblicher schlicht die Zukunft abzuwarten. sei's die von hienieden oder die jenseitige, die näherliegende, da ich als 85jähriger nicht selber der Apostel bin, der nicht stirbt, bis wiederkommt der Herr. Dem mag sein, wie ihm wolle - im voraufgegangenen Tagebuch beklagten wir den allzu ehrgeizigen Herrn Röttgen, der alles haben wollte, nichts bekam und das, was er hatte, auch noch abgenommen bekam. Hätte er sich z.B. entschieden, Umweltminister zu bleiben und nicht nach Düsseldorf zu gehen, wäre er gewiss heute noch Umweltminister - so wurde er selbst als angesehenener Herr 'Minister' 'Bauernopfer', Sündenbock für eine verlorene Wahl. Als Umweltminister dürfte es ihm nicht an den dazu erforderlichen Qualitäten gefehlt haben - selbstredend sind die Entscheidungen eines Ministers allemal umstritten, wovon uns Fernsehdiskussionen eine Ahnung geben, in der die Standpunkte aufeinanderknallen. Da gilt die Volksweisheit: soviele Gelehrte, soviele Meinungen, das selbst unter Ärzten, die nicht selten mit ihrem Entscheid über Tod und Leben eines Patienten zu entscheiden haben. Und wenn nun gar noch, wie es in Entscheidungsfällen des entlassenen Umweltministers der Fall gewesen, gravierend unterschiedliche Interessen dazukommen, wirds vollendet kritisch: bekanntlich 'hört beim Geld die Freundschaft auf'.- Die Bundeskanzlerin bestimmt bekanntlich die Richtlinien der Politik. Nach der Atomkatastrophe in Japans Fukushima vollzog die Kanzlerin einen geradezu radikalen Kurswechsel, der mich, lies früheres Tagebuch, zögerlich machte und anfragen liess: Muss der Übergang zur neuen Energie nicht organischer über die Bühne gehen, vorsichtig-umsichtiger? Es ist erstaunlich, wie sich Extreme und so auch Extremisten in Tuchfühlung geraten können. Die Kanzlerin vollzieht oftmals jähe Sprünge, die sagen lassen: sie verbrennt von einem Tag zur anderen, was sie vorher angebetet hatte, sie vollzieht politische Umschwünge, die sagen lassen: sie gibt im nachhinein jener Opposition Recht, die sie jahrlang bekämpfte - um darüber

ungewollt selber Anwältin eines politischen Umschwungs zu werden, z.B. eines solchen, wie er soeben in NRW über die Bühne ging. Der abgehalfterte Umweltminister Röttgen soll sich als angeblich unfähig erwiesen haben, weil er zwar entschiedener Befürworter der Energiewende war, aber sich ausserstande sehen musste, eine solche gewaltsam übers Knie zu brechen. Die Entscheidung, dem Umweltminister Röttgen den Laufpass zu geben, muss ebenfalls radikal anmuten, auch gewaltsam, wirkt daher wenig sympatisch, vielleicht bei anderen, bei mir jedenfalls nicht. Es tut schwerlich gut, Politik aus dem Affekt heraus zu machen, z.B. aus der Enttäuschung über eine verlorene Landtagswahl, für die es mannigfache Gründe gab, die nicht einem Einzigen in die Schuhe geschoben werden können.

Jedenfalls, bemühen wir wiederum eine Volksweisheit: "Wer einen Hund mit Steinen werfen will, findet einen Stein" - und wer einen Minister kippen möchte, findet unschwer einen Grund, der freilich keineswegs der auch zutreffende sein muss, selbst wenn er - zunächst - plausibel klingt. Es können sogar bisweilen 99 in ihrer überwältigenden Mehrheit Unrecht haben, während aber der Eine, der tatsächlich im Recht, das Nachsehen hat - zu Lasten allerdings der Allgemeinheit; denn an Entscheidungen nicht zuletzt unserer Politik hängt nicht selten vieles - viel Gutes oder auch viel Schlechtes. Am Beispiel des Diktators Stalin muss in unüberbietbarer Grelle deutlich werden, wie Besetzer von politischen Führungsposten sich einlassen auf ein sog. 'Himmelfahrtskommando'. In der Ukraine erlebt die Welt dafür ein unsympathische Neuauflage, indem eine abgewählte Politikerin nach stattgehabtem Regierungswechsel stante pede verhaftet wurde. Ein Vorgang wie der jähle Rausschmiss des Umweltministers ist in seiner Brutalität in der voraufgegangenen bundesrepublikanischen Politik einmalig - irgendwie eiskalt, z.B. wie jene Politik, die den Völkern ein unerbittliches Sparen zudenkt, das hochkapitalistischer Rigorosität nicht unähnlich ist, nur allzuleicht zu Unruhen verführt, die noch zu Teufel was alles auswachsen können. Vorgehensweisen, wie sie jetzt praktiziert werden, ähneln nur allzusehr diktatorischen Praktiken, wie wir sie in unserer Demokratie für längst überholt glaubten, zumal nach dem Zusammenbruch der tyrannischen DDR.. Sie erscheinen wieder schneller auf der Bildfläche, als uns liebsein kann. Auch in der Demokratie gibt es nicht wenige diktatorische Vorgehensweise, aber zumeist nur indirekt, nicht so leicht zu fassen; da aber lt. Christus nichts verborgen, das nicht

unweigerlich einmal offenbar werden muss, kann das, was indirekt vorgeht, blitzschnell überwechseln ins ganz direkt Fabrizierte. Wohltuende Liberalität kennzeichnet demokratische Ordnung - die jedoch sofort gefährdet wird, wird sie liberalistisch, dann nur allzuleicht anarchistisch, um nach dem starken Mann bzw. der starken Frau rufen zu lassen, deren Diktatur Demokratie verabschiedet. Vorboten zu solcher Entwicklung sollten uns beängstigen - zumal da ohnehin durch fundamentalistische Islamisten und durch soziale Unruhen bürgerkriegsähnliche Zustände drohen. Auch über die durchs Versagen gewährter Freiheit erschütterte Demokratien kann - wie über jedes religiös moralisch Versagen menschlicher Freiheit - göttliches Strafgericht ergehen, z.B. solches, das Demokratie diktatorisch verkommen lässt. In Marpingen Marienerscheinung ist 'Strafgericht' angedroht. Wir sollten solche Ermahnung ernstnehmen. Süssholzraspeleien, wie einmal mehr auf dem letzten Katholikentag verbrochen, helfen da nicht weiter. .

Übrigens,- das Wichtigste hätten wir beinahe vergessen! An Gottes Segen und dessen Engel Inspiration ist zubesterletzt alles gelegen, so auch aller wirklich guter Rat und sogar Hilfe zu dessen Realisierung - aber es gibts auch den Fluch, teuflischer Verführung zu verfallen, dabei sogar zunächst den Schein des Rechtes für sich zu haben. Wo das Kriterium? Christus gab es an der Hand: "An ihren Früchten werdet ihr sie erkennen!"

Wieso wir auf solche Unterscheidung kommen? Das Dritte der heutigen Schreiben hat uns drauf gebracht! Da heisst es ja: BK Merkel hätte seiner Konsultation entbehrt, womit wir uns verwiesen sehen auf die Behauptung, er, der uns noch Unbekannte, könnte Einfluss nehmen auf unsere Entschlüsse, könne uns entscheidend beeinflussen. Solche Behauptung erfolg nicht das erstemal. Lies voraufgegangene Tagebücher!

Wo wir da erneut gelandet sind? Bei der eben bereits erwähnten Jeanne d'Arc! Erfolgt Hinweis auf die "Eiserne Jungfrau von der Spree", kam mir als erstes der Gedanke an die "Jungfrau von Orleans." Hätte Frau Merkel eingedenk ihres schönen Vornamens Angela wirklich an die Existenz von Engel geglaubt, hätte doch nichts näher gelegen, als als Staatsobere einen solchen um Hilfe zu bitten - oder auch eine engelhafte Heilige wie die Jeanne aus Domremy. Ob der ihr geraten hätte, "den Röttgen zu exkutieren", das ist alles andere als gewiss. Allerdings war auch Herr Röttgen schlecht beraten, allzu ehrgeizig gewesen zu sein. Also wir

müssen schon mit der Überwelt zusammenarbeiten, dürfen als gläubige Christenmenschen das Gebet nicht vernachlässigen. Auch als vielbeschäftigte Politiker/in nicht. Zu verweisen ist nicht zuletzt auf Marienfrieds Botschaften, die anhalten, um eine gute christlich-marianische "Regierung" zu bitten. Soviele werdens nicht sein, die das besorgen, unter Umständen, wahrscheinlich sogar, keine einzige - es sei denn, die käme noch. Solche ist aber nicht auszumachen, und wenn sie's wäre, würde sie mit solcher Mann- und Frauschaft mit an Sicherheit grenzender Wahrscheinlichkeit nicht gewählt. Die Bedeutung unserer Freiheitsakte in Kirche und Staat ist gar nicht zu überschätzen. .

23.5.12: soeben erfahre ich aus den Nachrichten, es rumore in der CDU-Basis, nicht zuletzt in der Bonner, über die schnöde Behandlung, die sich Herr Röttgen als Folge seiner Wahlniederlage ausgesetzt sehen muss. Es wird sogar der Vorwurf laut: es sei unerträglich, wie in einer Partei, die als christlich firmiere, solch unchristliches Betragen an den Tag gelegt würde. In diesem Zusammenhang erinnere ich mich, wie mir vor einigen Wochen Herr Röttgen einen Brief schrieb des Inhalts: er hätte erfahren, ich sei Mitglied der CDA, der christlich-demokratischen Arbeitnehmerschaft. Ich täte gut daran, diesen meine Mitgliedschaft zu ergänzen durch eine bei der CDU, damit ich im Sinne der CDA auf die CDU einwirken könne. Ich antwortete nicht - um nunmehr nachzutragen: solch unchristliche CDU ist nicht meine Wahlheimat. Seinerzeit schlug ich das Anerbieten aus, mich den Freimaurern zuzugesellen - CDU-Mitglied will ich so schnell auch nicht werden, selbst wenn es der CDU eventuell an Freimaurern nicht mangelt, worüber ich keinen Einblick habe.

Da ist noch etwas durchaus Be-merkens-wertes nachzutragen: Heute morgen las ich als Schlagzeile im GENERAL-ANZEIGER. "Eiskalte Atmosphäre: Merkel wirkt bei Röttgen-Abschied wie versteinert.". Ein nachfolger Artikel hebt hervor: "Der Bundespräsident sorgt für einen würdevollen Abgang Röttgens. ... Joachim Gauck hatte auf einer persönlichen Würdigung des scheidenden Ministers ... bestanden."... Der Bundespräsident hätte für einen würdevollen Abgang des 46jährigen Rhein.Sieg.Politikers Röttgen gesorgt.

Erstmals geht mir so richtig auf, wie der politisch machtlose Bundespräsident es verstehen kann, eine religiös-moralische Macht zu handhaben, diese als spirituelle Grossmacht

vorzustellen, eine, die selbst machtvollen Ministern und dem mächtigsten, dem Bundeskanzler/in das Fürchten lehren kann. Verständlich kann mir werden, was mir anfangs unverständlich und mich immer wieder fragen liess. Wieso will ausgerechnet die Pastorentochter den 'Pastor' Gauck verhindern? Nun ja, ein Wulff als Bundespräsident hätte der Bundeskanzlerin solche indirekte Rüge nicht erteilt, schon aus Gründen der Dankbarkeit nicht. Es wäre erfreulich, gelänge es dem neuen Bundespräsidenten, seine Bedeutung überzeugend zur Geltung zu bringen. Es gibt nicht nur Ideen und ideelle Faktoren in Wissenschaft und Politik, es gibt ebenfalls die wertvollere Kraft und Macht des Idealen, dem das Ideale zu dienen hat. Möge das Amt des Bundespräsidenten in Herrn Gauck einen 'idealen' Anwalt gefunden haben! Er schwor bei seinem Amtsantritt: "so wahr mir Gott helfe!". Gottes Hilfe können wir ihm nur immer wieder wünschen! Wir sind angewiesen aufs recht verstandenes 'Gottesgnadentum', das jede und jeder erbittet, die/der bei Amtseinführung Gottes Hilfe anruft, nicht auf titanische Selbsterlösung pocht, mit der wir uns Gottes Gnadenhilfe verspielen.

Als ich heute mit dem Dialogpartner telefonisch einen neuen Treff vereinbarte, spielte sich inzwischen Altbekanntes ab: Bevor Gesprächskontakt zustandekommt, der Angerufene hilflos ruft, wer denn da sei, funkt eine mysteriöse Stimme dazwischen, munkelt daher, was ich nicht verstehen kann, der Partner am anderen Ende der Leitung erst gar nicht hört. In letzter Zeit, heute besonders eindrucksvoll, meldet sich eine italienisch sprechende Stimme. Das einzige Wort, das ich verstehe ist 'Vatikan'. Dieser angebliche Vatikansprecher holt heute länger noch als üblich aus. Es könnte schon interessant sein zu erfahren, was der eigentlich zu sagen hat, Ablehnendes, Zustimmendes? Ich weiss es nicht. Da es mir gelingt, diesen eigenartigen Vorfall auf Band zu bekommen, hätte ich nichts dagegen, wenn dieses fachmännischer und fachfraulicher Untersuchung übergeben werden könnte, meinerwegen auch der des Geheimdienstes. Wir selber haben damit nichts zu tun, wir sind die Überraschten, nicht die, die auf effektvolle Überraschung aus sind. - Am heutigen Spätnachmittag kommt es noch zu diesem Dialog:

ICH: Heute uns gewordenem Bescheid zufolge soll BK Merkel nicht gut beraten gewesen sein, wenn sie Hals über Kopf Röttgen "exekutierte". - Es ist wohl sehr wichtig, wer uns Berater ist. Wir müssen schon demütig sein, um den richtigen Berater uns

zuzulegen.

NASCENSIUS: Der Weise vom Rheinesstrand.

ICH. Damit kann unmöglich meine Wenigkeit gemeint sein. Aus der Rückschau erkenne ich nur allzu klar, wie ich im voraufgegangenen Leben Fehler machte, selber schlecht beraten war, zusehr, um selber als guter Berater fungieren zu können. Nun ja, es gibt ja noch genug andere, die "vom Rheinesstrand" und dabei sogar "weise" sind. Dabei sollten wir unbedingt beherzigen: Das Pfingstfest steht vor der Tür. Mit dem verehren wir den Heiligen Geist als Geist der Weisheit und Wissenschaft. Doch wir dürfen keinen Augenblick ausserachtlassen: es gibt ebenfalls die unheilige Inspiration des teuflischen Ungeistes. Auch die Gegenkirche inszeniert ihr Pfingstereignis, und auch das hat Sturmgetöse im Gefolge, keineswegs zu knappes! - Uns interessiert, wie der Hollande ihm gefallen wird. Ihm, dem Nascensius. Ob das auch ein Freimaurer ist? Ob Nascensius mit den Freimaurern zu tun hat.

NASCENSIUS. Kein Vergleich mit der Jungfrau.

ICH. hm, das ist wieder sybillinisch. Meint er vielleicht, die Jungfrau von Orelans hätte Hollande nicht gewählt? Das könnte es heißen.

NASCENSIUS. Oder auch nicht.

GESPRÄCHSPARTNER. da ist wieder alles offen.

ICH. Fragt sich, was es denn sonst heißen könnte. - Halt, da fällt mir dieses noch ein: Im Dritten der heutigen Nascensius-Schreiben hiess es: "Die eiserne Jungfrau von der Spree" - sie würde die schroffe Abkanzlung Röttgen noch bereuen. Das Wort 'Jungfrau' musste irritieren und fragen lassen, was das besagen soll. Was in unserem Zusammenhang, der auf Frau Merkel anspielte? Anlass war die Anfrage, ob Monsieur Hollande den Freimaurern verpflichtet sei.. Darauf die Antwort: "Kein Vergleich mit der Jungfrau", wohl gemeint der "von der Spree". Sollte es vielleicht Hintergrundkräfte geben, die hinwirkten auf des Herrn Röttgen Absturz, eines Herrn, der sich vielleicht dem echten Christentum verbunden wissen möchte? Damals bekam ich von der mysteriösen Stimme aus dem Raume heraus zu hören: Er hätte den Herrn zu Gutenberg zu Fall gebracht, ins zweite Glied abgeschoben, und zwar mit der ausdrücklichen Bemerkung: "Er

hätte mir gefährlich werden können!" - Ich interpretierte sogleich: der hätte als Politiker im guten Sinne 'Gralstritter' dem Gralskönig sein können - wer unser Feind kann mehr über uns sagen als wer unser Freund. Jedenfalls: Lob vom Teufel ist Tadel vom Engel und umgekehrt.- und beide belassen es nicht bei blossem Lob oder Tadel, versuchen, praktisch-faktisch auch zu werden, nicht zuletzt also auch politisch. Hätte mich der Absender heutigen Scheibens zurecht mit 'bester Freund' angesprochen, obs schmeichelhaft, wenn ichs wäre? Wärs der Engel, o Gott, wie löblich - aber wenn's der Teufel, o, da sei Gott und sein Erzengel Michael vor!

B)

Das Lukasevangelium berichtet: nach Ende seines Berichtes über den irdischen Lebensverlauf des Mensch gewordenen Gottessohnes über dessen Aufnahme in den Himmel, dessen Rückkehr zu seinem ewigen Gottesleben, das er lt. Überlieferung des Johannesevangelium eigener Aussage zufolge lebte, bevor die Welt und deren Erdenleben erschaffen wurde. Der liberalistische Theologe D.F. Strauß schrieb dazu im 19. Jahrhundert: Diese Behauptung Jesu über die Herrlichkeit, die Er mit dem Vater teilte, ehe die Welt war, die beweise, was für ein "arger Schwärmer" er gewesen sei., Nun, diese Behauptung, der es an Gegenbehauptung gläubiger Christenmenschen nicht mangelt, beweist, wie der Kampf Jesu Christi mit den führenden Männern seines Volkes bis zum heutigen Tag wacker weitergekämpft wird, wobei die Gegner Christi mit dem Islam sogar zur Stärke einer gegnerischen Weltreligion ausgewachsen sind. Christen sind schon gerufen, sich als milites Christi zu bewähren, als entsprechende Gralstritter. Es gilt damals, heute, bis zum Ende der Zeiten, in freiheitlicher Selbstentscheidung Stellung zu beziehen - und wie gespalten diese Stellungnahme selbst in kirchlichen Kreisen ist, das beweist erwähnter D.F. Strauß, der ja offizieller Theologe gewesen. An dieser Stelle darf es im Kampf zwischen Kirche und Gegenkirche keine faulen Kompromiss geben, nur ein messerschneidescharfes Entweder-Oder, was auch gilt, wenn die Kardinalfrage schlichthin sich zuspitzen muss zu einer Frage auf Leben und Tod. Zahlreiche Märtyrer von heutzutage beweisen als verehrungswürdige Blutzeugen, wie diese Anfrage bejahende gläubige Antwort finden kann. . Wir sind es diesem Blutzeugnis schuldig, auch in der Kirche selbst keine Gegenkirche zu dulden.

Lukas berichtet weiter: "Dann führte Er sie hinaus bis nach Bethanien, erhob seine Hände und segnete sie. während Er segnete, schied Er von ihnen und wurde emporgetragen zum Himmel" - Die Seinen segnend also, fuhr Er zum Himmel auf, wechselte von der Symbolik, der analogie entis irdischer Höhe des Weltenhimmels auf zu deren Realität, die die realste Idealrealität - welchen Hinweis auf besagte Symbolik heutige Technikwelt eindrucksvoll wiederaufleben lässt, z.B. mit unseren himmelwärts aufsteigenden Flugzeugen, mit ihren zum Himmelzelt hochröhrenden Raketen und deren gelungener Aufbruch ins Weltall mit all dessen Himmelszelten, die simbolisch sind für den - wie es bereits Plato ausdrückte - überweltlichen "Himmel über unseren Himmeln", all denen unseres Weltalls, die natürlich Welt nur von unserer Welt, daher dort nicht direkt die Überwelt anzutreffen, wie der erste, ein russischer Astronaut, es festzustellen hatte, Wahres sagte, als er es höhrend meinte.

Der Gottessohn fuhr also auf, "während Er sie segnete", fuhr auf zum eigentlichen Himmel allerlebendigsten Lebens, um von dort aus seinen Segen erst recht in Kraft treten zu lassen, z.B. apostolische Tätigkeit mit himmlischer, übernatürlich-überdimensionaer Kraft sich weltweit entfalten zu lassen - was die Apostel von damals und die von heute erinnert an das Christuswort: "Ohne Mich könnt ihr nichts tun", ja, aber mit ihm eben alles! Und Er hat versprochen, bei uns zu bleiben bis zum Ende der Welt, ganz im Sinne der Worte eingangs seiner irdischen Laufbahn: "Das Himmelreich ist gekommen, ist mitten unter euch und in euch". Die Überwelt ist uns näher als wir Geschöpfe uns selber sind, so auch der Himmel in unserer Innerlichkeit, aufs allervollendetste in der Eucharistie, die ja einwerdenlässt mit des Gottmenschen Fleisch und Blut und damit Dessen Geist und dessen Seele, um innerhalb des Weltleibes 'auch' gottmenschliche Weltseele und Weltgeist vollendet paradiesischen Lebens zu sein und immer mehr zu werden, bis zum Ende der Welt, darüberhinaus von Ewigkeitsprozess zu Ewigkeitsprozess pausenlosen faustischen Schaffens und Strebens. So gesehen nehmen wir, vollendet in der Eucharistie, teil an Jesu Christi Himmelfahrt, aber verborgen-verhalten noch nur erst, was Anforderung an uns ist, das Herrenwort zu beherzigen: "Thomas, sei nicht ungläubig, sondern gläubig.... Selig, die nicht sehen und doch glauben", die sich also hienieden in ihrer Freiheit bewähren, wenn sie es wagen mit dem Glauben an die christliche Offenbarung - welchem Wagnis sich auszusetzen ist bis ans

Ende der Zeit, unter entsprechenden endzeitlichen und endräumlichen Zeiträumen, in der die Gläubigen zur 'Restschar' schmelzen - wie wir heutzutage dafür ein Vorspiel erleben im ehemals christlichen Abendland, in dem die weltalleinzigartige Stellung des Gottmenschen und damit dessen christlicher Kirche oftmals leidenschaftlich bestritten wird, womit der Kampf zwischen Kirche und Gegenkirche voll entbrannt ist, nicht zuletzt innerhalb der umstrittenen Kirche selber. Petrus und damit dessen Nachfolgern wurde Unüberwindlichkeit im Ansturm der Höllenmächte verheissen - siehe da, die Kirchengeschichte muss berichten, wie diesen Teufelskräften Einbruch gelang sogar ins sanctuarium, in die kirchlichen Hierarchien samt deren Papsttums, wie Päpste in ihrer Unchristlichkeit Vorreiter der Antichristen wurden - und ganz nach dieser Manier erleben wir heute in der Felsenkirche Christi mit all deren Konfessionen, wie die schlimmsten Kirchenfeinde aus der Kirche selbst erwachsen, nicht zuletzt von deren klerikalen und evangelikalen Führungskräften aus - was natürlich den Glauben auf oftmals härteste Probe stellt, nicht wenige nicht mehr den Glauben aufbringen, lässt, der Kirche weiterhin treu zu bleiben und nicht enttäuscht aus ihr auszutreten. - Also wenn unser gottmenschlicher Herr uns "segnend" rückkehrte zum Vater, dann haben wir diesen Segen bitter nötig, müssten ohne dessen gnadenreichen Beistand unweigerlich Schiffbruch erleiden, nur noch eine "lecke Arche" sein. Da gilt eben die schlichte Volksweisheit aufs vollendetste: "An Gottes Segen ist alles gelegen."

Wie beschränkt wir Menschen sind, das beweisen uns die urapostolischen Säulen dieser Kirche selber. Christus hatte die grösste Mühe, sie in seine Offenbarungsgehalte einführen zu können, schalt immer wieder deren Blindheit, die nicht selten an Borniertheit grenzte. Das gilt nicht zuletzt für Vorsteher Petrus selbst, dessen Menschlich-Allzumenschliches unübersehbar ist, ganz im Sinne des Pauluswortes: Gott liebt das Schwache, damit das in der Welt Starke sich nicht überhebe. Es will schon was heissen, wenn Apostel selbst noch nach Kreuz und Auferstehung zum Herrn gingen, mit dem Schwert in der Hand, um sich im Sinne des unchristlichen politischen Messiasiums zu erkundigen: Willst Du nunmehr das Reich Israel wiederherstellen, willst Du uns jetzt endlich zu jener politischen Macht verhelfen, die später dann z.B. den Kirchen-Fürsten des Mittelalters weithin verderblich wurde, daher Reformation und sogar Kirchenspaltung schier

unvermeidlich wurde. Bat Christus vor Seiner Passion um die Einheit im Glauben, um Wiederherstellung so auch kirchlicher Einheit mit all deren vielfältigen Variationen, dann kann diese Einheit nur gewonnen werden, wenn Christus uns vom Himmel aus mit Kraft und Stärke seines "Segens" zu Hilfe kommt, Bis zum Ende der Zeiten gilt: "Ohne Mich könnt ihr nichts tun". Wie segensreich diese göttliche Segenstätigkeit sich entfalten wird? Vor seiner Himmelfahrt hatte Christus selber verheissen, Er würde uns segensreich werden, indem er uns der Gottheit Heiligen Geist senden werde - wie wir denn auch nicht von ungefähr dem Fest Himmelfahrt das Hochfest Pfingsten folgenlassen dürfen. Christus versprach den absolut unentbehrlichen Beistand des Heiligen Geistes, der herabkommen werde, um an alles zu erinnern, was Er gelehrt und gesagt hatte - an alles? Nun, nicht zuletzt was Er uns eingeschärft hatte über den Charakter des eigentlichen Reichtums des Reiches Gottes, welche Einschärfung wahrhaftig vonnöten, wie die menschlichen Fehleinschätzungen von Christen, vornab von deren Kirchenoberen, im Laufe der Geschichte immer wieder bewiesen haben, selbstredend bis zum Ende der Welt, so auch bis heutigen Tags, wo z.B. Traditionalisten und Progressisten sich erbitterte Auseinandersetzungen liefern. Zu bedenken ist: das Reich Gottes ist nicht von dieser Welt, ist eben von jener Überwelt, in die Christus bei seiner Himmelfahrt auffuhr - um uns segensreich zu sein, z.B. bei Bewältigung unseres Weltdienstes aus echter christlicher Gesinnung heraus, in jedem Einzelleben, wie in unseren Gemeinschaften, denen z.B. der Wirtschaftswelt und der Politik als Domäne menschlichen Machtstrebens. Wir sollen nicht dem Weltdienst verfallen, aber in christlich redlicher Bewältigung unserer Weltdienste uns des Reichtums des überweltlichen Reiches Gottes möglichst würdig erweisen, z.B. im Sinne der protestantischen Berufsethik. Wie dringend solcher Weltdienst christlicher Gesinnung vonnöten, das bewiesen uns Weltmächte wie der Kommunismus des Stalins und der Kapitalismus, der zurzeit dabei, zu Abgrunde zu führen an seiner eigenen unchristlichen Amoralität, die egoistisch selbstversklavt genug, aus der Weltwirtschaftskrise die sich gebieterisch aufdrängenden Konsequenzen zu ziehen, damit die Krise nicht noch kritischer werden kann. Deren Weltverfallenheit ist jene, der von Christus so genannten 'Kinder dieser Welt', denen gegenüberstehen sollen die "Kinder des Lichtes", die aber bei solchem christlichen Weltdienst immer wieder ins Abseits sich gedrängt sehen müssen, wie eben Christi Vorhersage gilt: "Hienieden leidet ihr Not" - um diese Not zu ertragen, dazu bedarf

es göttlichen "Segens". Religion und Politik sind getrennt. Christus selber war der Erste, der zu solcher Gewaltentrennung aufforderte: "Gebt der Regierung, was der Regierung ist, Gott, was Gottes" Staatskirchentum ist gleich islamischer Staatsordnung unchristlich. Doch das schliesst nicht aus, fordert direkt, es müsse der Christenmensch bestrebt sein, die Politik zu verchristlichen, d.h. ernstzumachen mit dem christlichen Zentralgebot der Nächsten- und ggfl. auch der Feindesliebe. Gelänge das, wäre das durch des Gottmenschen Sühneopfer wiedergewonnene Paradies binnen kurzem der konkreten Realisierung entscheidend nähergebracht. Bekanntlich sind wir davon weltweit entfernt. Das darf Christenmenschen nicht entmutigen. Christlich zu sein abverlangt Selbstaufopferung, Selbstlosigkeit, also nicht Selbstbereicherung z.B. durch eine Politik, die sich christlich drapiert, dabei das Christentum in Staat und Kirche missbraucht. Also: Trennung von Kirche und Staat, Religion und Politik, aber Zusammenarbeit beider, Christlichkeit zu Nutz und Frommen der Politik. Gegensätze sind dazu da, möglichst kreativ ausgeglichen zu werden, also bei aller Verschiedenheit zusammen zu arbeiten. Gegensätze sind verbunden auf dem Boden durchgreifenden Seins, sie sind einer Natur, daher es seinsgemäss, ganz natürlich ist, wenn sie zusammenwirken, unzertrennlich, wie sie sind - gelingt das nicht, droht Antichristentum die Macht an sich zu reißen, wie es z.B. im Pseudomessianismus der Hitler und Stalins der Fall gewesen. Aufmerksam zu machen ist deshalb auch auf die Gefahr eines Staatsislamismus, der durch seine Diktatur die Religion diskreditieren muss, schliesslich noch - wie nicht selten der Fall - in den Religionen die Wurzel allen Übels sehen lässt, , eine Wurzel, die zum Wohl der Menschen unbedingt ausgerissen gehöre.

Der Apostelgeschichte des Lukas entnehmen wir weiterhin: "Christus wurde vor den Augen der Apostel "emporgehoben, und eine Wolke entzog ihn ihren Blicken. Während sie aufblickten zum Himmel, indes er dahinging, siehe, da standen vor ihnen zwei Männer in weissem Gewande und sagten: 'Ihr Männer, was steht ihr da und starrt himmelwärts? Dieser Jesus, der von euch weg- und aufgenommen wurde in den Himmel, wird ebenso wiederkommen, wie ihr ihn habt hingehen sehen zum Himmel'"

Erneut sehen wir Engel am Werk, das das christliche Heilswerk ist. Engel verkündeten den Hirten auf dem Feld, ihnen als Prototypen der universalen Menschheit, es sei uns der Retter geboren, Engel

wälzten den Stein vom Grabe Jesu, verwiesen auf dessen Auferstehung von den Toten, um sich jetzt in Verbindung zu zeigen mit Christi Himmelfahrt - was wiederum denken lässt an Jesus Christi Vorhersage: Er würde zur spruchreifgewordenen Endzeit wiederkommen "in der Hoheit des Vaters, inmitten seiner Heiligen Engel", die alsdann entscheidend mitbeteiligt sind an der Vollendung des Heilswerkes, das uns wiederschenkte das verlorengegangene Paradies. Wie der Weltgeschichte voraufging die Prüfung der Engel, die glaubwürdigen Mystikern zufolge betanden haben soll in der freiheitlichen Bejahung oder Verneinung göttlicher Vorsehung, Mensch zu werden, was also wiederum zeigt, wie Engel- und Menschenwelt bei aller Verschiedenheit doch auch untrennbar miteinander verbunden sind, allein schon ihres gemeinsamen Geschöpfseins wegen. - Der gottmenschliche Herr versprach also, wiederzukommen in der Hoheit des Vaters inmitten seiner heiligen Engel Siehe da, lies da: der Engel - als wärs einer der Engel, die die verheissene Wiederkehr des Herrn kämpferisch begleiten - sagt es ausdrücklich: Sie, die Apostel, würden den Herrn wiederkommen sehen genauso, wie sie ihn soeben weggehen sahen - womit zugleich auf die Notwendigkeit apostolischer Nachfolgeschaft verwiesen wird. Nicht wenige Mitglieder der Urgemeinde waren glaubens, sie würden die verheissene Wiederkehr noch persönlich miterleben - was bekanntlich nicht der Fall., von Petrus und Paulus auf ein vernünftiges Mass zurückgeführt werden musste. Der Mensch denkt, Gott lenkt auch in seiner Vorsehung. Bis zur endgültigen Wiederkehr bedarf es noch eines längeren Entwicklungsprozesses, damit eo ipso apostolischer Nachfolgeschaft, da die Urapostel, selbst Johannes, inzwischen in die Ewigkeit heimgegangen sind. Heisst es nun, "ihr" werdet ihn so wiederkommen sehen, wie Er auffuhr, bedeutet das selbstverständlich: sie, die Urapostel, würden diese Wiederkehr miterleben vom Jenseits her, begleitet wohl auch mit ihrer Hilfestellung, aber im Diesseits würde sie widerfahren ihren Nachfolgern, mit denen sie einseien im Apostelsein, bei aller Verschiedenheit einer geistlichen Körperschaft. Was dem Urapostel gesagt, ist natürlich auch den Letzten der Apostel, denen der Endzeit, gesagt, wie Christus selber einmal sagte: "Was ich Euch sage, sage Ich allen!" So wäre es sinnig, wenn sich der Letzte der Päpste einmal Petrus II. - oder meinetwegen Petrus III. nennen würde; zur allerletzten Endzeit gibts Vorstufen, damit Vorbereitungen zum Allerendgültigsten. - Das über die Apostolizität Gesagte gilt ebenfalls für alle Gnadengaben, die berechtigt sind,

sich in ihrer Ausübung vorzustellen als praktiziert "an Christi statt", als nachfolgende Stellvertretung Jesu Christi.

Halten wir in diesem Zusammenhang nicht zuletzt fest, was bislang fürs Fest Christi Himmelfahrt zuwenig als charakteristisch erkannt wurde: Sofort nach der Aufnahme Jesu in den Himmel, erschienen Engel, um zu verweisen auf Eschatologisches, auf die zu erwartende und hoffnungsvoll zu glaubende Wiederkehr Jesu Christi. Ausblick auf diese Wiederkehr und Rückblick auf Christi Himmelfahrt sind untrennbar miteinander verbunden, sind unbeschadet ihrer selbstverständlichen Verschiedenheit eines Festes, eines festlichen Vereintseins. Himmelfahrtspredigt sollte stärker als bislang verbunden sein mit Predigt über die Endzeit, so wie Anfang und Ende sich gerne die Hände reichen. Die Verstorbenen sind nicht tot, sie wechselten nur die Welten, um immerzu mit unserer diesseitigen Weltgeschichte verbunden zu sein, auch wenn sie scheinbar vergessen sind. Hier liegt eine Apologie für Heiligenverehrung, die ohne weiteres vereinbar mit Engelverehrung. Gewiss, Hinweis auf letzte Dinge ist zunächst nicht so festlich wie Feier über glorreiche Aufnahme in den Himmel - aber sie zugehören einander, sind unzertrennlich, wie dann auch des Völkerapostels Wort gilt: Der Wiederkehr Jesu Christi muss vorhergehen der Auftritt des Antichrists, dabei der Kampf beider, der apokalyptisches Maß und schiereres Übermaß annehmen kann, das ohne Gottes Hilfe in seiner Masslosigkeit von schwachen Menschen kaum, zuletzt überhaupt nicht mehr verkraftbar ist. Christus betonte ausdrücklich um der Auserwählten willen würden die endzeitlichen Tage apokalyptischer Bedrängnisse abgekürzt, da ansonsten alles zusammenbrechen würde, Menschenkraft einfach überfordert sei. Solche Tage der Bedrängnis - von denen Christus vorhersagt, es hätte solche vorher nicht gegeben, was doch was heissen muss in einer Welt, die gemeinhin randvoll gefüllt mit Bedrängnissen - solche Tage sind alles andere als festlich, zunächst einmal eher dazu angetan, Festesfreude zu dämpfen. Gleichwohl sind in heiliger Nüchternheit Feier der Himmelfahrt Christi vereint mit Ausblick auf finstere Tage, was aber in dieser Verbindung Gott sei Dank ebenfalls den Rückschluss erlaubt: der Todesbedrängnis folgt Himmelfahrt zur ewigen Seligkeit auf dem Fusse. Christus verhiess: Eure Trauer wird sich in Freude verwandeln. Soviel Trauriges der Wiederkehr des Welterlösers und seiner universalen Menschheit auch vorhergehen muss, da ist Trauer, die zugleich fröhlich stimmen darf; denn wenn der Herr so vom Himmel her wiederkommt, wie die Apostel ihn

haben zum Himmel auffahren sehen, wiederkommt, um die Erbsündenwelt wieder paradiesisch-himmlisch werden zu lassen, wird damit bewiesen, wie "Warten auf Godot" nicht vergebens, wie das 'Schloss", das des Gralskönigs, vom wandernden Parsival erreichbar ist, das Christuswort gelten darf: "wer sucht, der findet"

So ist es glücklich gefügt, wenn der Rückblick auf Christi Himmelfahrt und der Ausblick auf Christi Wiederkehr verbunden ist mit dem kurz danach stattfindenden Pfingstfest. Es erfolgt Einbruch jenes Heiligen Geistes, von dem Christus verheisst: "Er wird von dem Meinen nehmen und es euch geben", das heisst nicht zuletzt: er wird euch verstehen lehren, was ihr zunächst einmal nur im zukünftigen Verlauf der Entwicklung verstehen könnt, zu jeweils spruchreifgewordener Zeit, wie eben Gnade die Natur voraussetzt, die auch unserer Entwicklungsprozessualität, um diese zu vollenden, übernatürlich gnadenreich. Alles braucht für uns beschränkte Mensch seine Zeit, die auch des Verstehenlernens, wofür in unserer Zeit das wachsende Verständnis für das Priestertum auch der Frau typisch ist, jenes Priesterintimentum, das in den heidnischen Vestalinnen sein Vorspiel sieht, das zumal durch die christlichen Nonnenschaften entscheidend weitergeführt wurde, das sich nicht zuletzt einfügt in unsere sinnvolle Marienverehrung, in Verehrung der Gottmenschenmutter, die uns Christus vermittelte, um weiterhin Gnadenvermittlerin zu sein, entsprechend priesterinnenlich usw. Mit dem Heiligen Geist bzw. durch die gottmütterliche Allerseligste Ruach wird die Pforte aufgesprengt zu einem geistlich-christlichen Dritten Reich, das durch sein hitleristisches Zerrbild teuflisch vorabverhöhnt wurde. Alsdann findet die christliche Offenbarung über Gottes Dreieinigkeit Ausdruck durch die Entfaltung des dreifaltigen Kirchenweltprozesses, der entsprechende natürliche Grundlagen - wie zB. das heraufziehende Matriarchat - gnadenreich vollendet. Der dreif-altige Prozess muss um des dreieinigen Gottes wegen unbedingt zur Drei-einigkei führen, was ohne gnadenreichen Beistand des dreieinigen Gottes nicht gelingen kann. Natürliche Entwicklung, Natur vom Wesen des Entwicklungsprozesses, verlangt nach Vollendung durch übernatürliche Gnade. Gnade setzt Weltnatur voraus, wie Ewigkeit die Vorbereitung durch unsere Raumzeitlichkeit.

Christus verhiess: Wer an Mich glaubt, aus dem werden Ströme lebendigen Wassers hervorbrechen. (Joh.7,37) Christenmenschen dürfen demnach darauf hoffen, pneumaerfüllt zu sein und immer

stärker zu werden. Aber Vorsicht! Auch der Teufel hat in der Gegenkirche seine Enthusiasten, wie wir das bei Pseudomessiasen wie Hitler und Stalin wie deren Mannen und Frauen miterleben mussten. Das findet letzte Zuspitzung in der endgültigsten Endzeit, auf die die Engel uns nach Christi Himmelfahrt ausdrücklich verwiesen. Doch zunächst gilt im positiven Glaubenssinn: der Glaube an die Menschwerdung Gottes lässt Christenmenschen Anteil gewinnen an dem in christlicher Liebe hoffnungsvoll Geglaubtem, also an Natur und Wesen des Mensch gewordenen Gottessohnes. Solcherart wird aus Christenmenschen stärker und immer stärker die Neue Schöpfung ausstrahlen können, wobei der Einzelne beispielhaft steht für unsere Erde als weltallweiter geistlicher Ausstrahlungsstätte, als Quellgrund der heiliggeistgetränkten Wasser des Lebensstromes, der das wiedergewonnene Paradies durchströmt und dessen Wachstum nährt. Lebenskundlich gesehen sind Quelle und Mündung Gegensätze wie nah und fern, die jedoch bei aller dazwischen liegenden Entfernung nicht zu trennen sind, als unzertrennliche Pole einer Natur, eines durchgehenden Seins ja sind, einer dementsprechend natürlichen, seinsgemässen Einheit, als solche Quelle des gottmenschlichen Lebensstromes, der das Weltall durchzieht. Unser gottmenschlicher Herr Jesus Christus ist der Ursprung, die Quelle eben, deren Strom ausmündet in eben diesem Jesus Christus als unserem pantokratorischem Alfa et Omega, und zwar ausmündet dann, wenn Er wiederkommt, sein Weltallerlösungswerk zu vollenden, natürliche Strömung derart übernatürlich zu vollenden, wie Gnade die Natur voraussetzt, um sie gnadenreichst im über-strömenden Reichtum des Reiches Gottes vollenden zu können. - Unvergleichlich einzigartige bzw. einzigartigste Stromreguliererin ist die Gottmenschmutter Maria, deren gebenedeiter Mutterschoss der Gottmenschlichkeit Ursprungsquelle werden durfte, wie unsere Erdentochter damit beispielhaft stehen darf für unsere Erde als geistlicher Ursprung und geistliches Ende, als entsprechender geistlicher Weltallmittelpunkt, als Fruchtwasser und Quellgrund, der eins und einig ist und immer mehr werden wird mit seiner Mündung - wie Maria sich denn auch im Jahre 1937 in Norddeutschlands Heede vorstellen durfte als "Königin des Weltalls". Konsequenterweise ist sie es, die der teuflischen Schlange das anmassende Haupt zertritt, den Satan um seine furchtbare Hauptsächlichkeit bringt, daher entscheidend mitbeteiligt ist an der Realisierung der Programmatik ihres Gottmenschlichen Sohnes, der gekommen ist, den Satan als

"Fürsten dieser Erbsündenwelt" zu entmachten, als Revolution von Gott, also von Seiner Gottheit her den teuflischen Weltdiktator vom Thron zu stossen, damit der erbsündlich verschmutzte Lebensstrom der universalen Menschheit gereinigt und so Natur abgeben kann, auf dem Heilige Gottesgeistigkeit vollendend aufbauen, damit das Weltall "wiedergeboren" werden kann aus Wasser und Heiligen Geist. Es ist unschwer einzusehen, wie die Jungfraumutter, die den alles entscheidenden Weltallerlöser gebar, unvergleichlich einmalig am Akte dieser Wieder-Geburt zum wiedergewonnenen, zum neugeborenen Paradies mitbeteiligt ist. Aus ihrem immaculativen Fruchtwasser urquillt der gottmenschliche Lebensstrom, der uns mehr und mehr christlich-marianisch lebendig werden lässt, vollendet in der Eucharistie, die uns kraft Allerseligster Ruach gottmenschlichen Lebensstrom empfangen lässt. Christus betont,, wer an ihn glaubt, aus dem würden Ströme lebendigen Wassers hervorbrechen, der erlebe in der Innerlichkeit seiner Seele Gottmenschengeburt, die es seitens gläubiger Christenheit auszugebären gilt - was naturgemäss umso trefflicher gelingt, je christlich-marianischer wir werden, So ist das Pfingstfest ebenfalls ein Marienfest, ein Fest zu Ehren auch der Gottmenschmutter, die bezeichnenderweise im Pfingstsaal die zentrale Gestalt gewesen, die erneut Gotteskraft empfing vom Heiligen Geist, um dreifaltige Gotteskraft zum Heile der Welt auszugebären, um Mutter der Mutter Kirche zu sein. Maria als zentrale Pfingstgestalt zu Ehren ihres gottmenschlichen Sohnes ruht in vielen gnadenreichen Marienerscheinungen uns erneut im pfingstlichen Glanz aufzuleuchten, besonders eindrucksvoll z.B. im Sonnenwunder von Fatima, das die Feuerzungen über den Häuptern der pfingstlichen Urgemeinde erneut überzeugend beredet werden liess, durchaus auch in der segensreichen Gnadenvermittlung ihrer profetischen Aussagen, die zwecks Bekräftigung in anderen Marienerscheinungen, z.B. der des saarländischen Marpingens, sich variationsreich wiederholen, warnend und mahnend genug, ganz im stellvertretenden Sinne ihrer Rolle "an Christi statt", ihrer Stellvertreterinnenrolle. Betonte Christus: wer an Mich glaubt, aus dem werden Ströme lebendigen Wasser hervorgehen, der wird mit mir ein Quellgrund des Lebensstromes der Neuen Schöpfung, dann glaubte Maria aufs gläubigste an ihren gottmenschlichen Sohn. Siehe da, höre da, wie aus ihrem Innern Ströme lebendigen Wassers Heiliger Gottesgeistigkeit und entsprechender Gottseeligkeit aufbrechen, weltbewegend, weltallumwälzend! Alle gläubigen Christenmenschen dürfen sich daher aufgerufen wissen,

am Frohlocken des Magnifikats, am Lobgesang Mariens teilzunehmen, zu Pfingsten aufs enthusiastische. enthusiastisch zu sein, das heisst ja, in Gott zu sein, Gotttrunken sein zu dürfen.

Pfingsten ist drittes der Hochfeste der gläubigen Christenheit, ist Hinweis darauf, wie zwar der Sohn gezeugt, nicht geschaffen wurde innerhalb der göttlichen Familie von Gottvater und allerseeligster gottmütterlicher Ruach, aber im Verlaufe der Entwicklungsprozessualität der Felsenkirche Jesu Christi ist es die Allerseligste Gottesseele die nachfolgt dem alttestamentarischen Vater sowohl als auch dem neutestamentlichen Sohn, um im Laufe der Zeit, vermutlich der jetzt gerade anhebenden Zukunft, mehr und mehr in Erscheinung zu treten, dabei entscheidend mitverhilft, das Wesen des Vaters und des Sohnes und ihrer beiden uns immer wesentlicher werden zu lassen, was gelingt, weil darüber Gottvaters und Gottsohns persönliche Eigenarten sich immer stärker offenbaren, wir stärker und stärker ein geführt werden in das Gottesleben des Einen Einzigen Gottes in drei Persönlichkeiten, wir uns in diesem Entwicklungsprozess immer stärker erfahren dürfen als 'Kinder Gottes', die Teilhabe gewinnen an der göttlichen Urfamilie. Solche Einsicht und deren praktisch-pragmatische Verarbeitung kann uns langsam nur dämmern, bedarf halt der Zeit, die dazu da, uns einzuführen in des dreifaltigen Gottes Ewigkeit. Beachten wir, wie dieser Erkenntnisprozess bereits in der Urkirche anhebt, als erstes in der Offenbarung des Sohnes und deren Darbietung auch an die Heidenwelt vor allem durch Johannes und dessen Praktiker Paulus. Bemerkenswert ist da ein Bericht aus der Apostelgeschichte des Lukas: als die Apostel und Jünger die Heidenwelt belehrten über die Existenz des heiligen Gottesgeistes, bekamen sie zu hören: Wir wussten nicht einmal, es gäbe eine Heilige Geistin - was so recht überzeugender Beleg dafür, wie die Offenbarung über die göttliche Dreifaltigkeit im allgemeinen, und die des Heiligen Geistes im besonderen eine ganz neue Offenbarung bot, die in ihrer göttlichen Originalität zwar den überkommenen Monotheismus streng beibehielt, aber damals, als eben dafür die Zeit gekommen, entscheidende neutestamentliche Erweiterung erfuhr - die auch der zum Alten Testament zurückgehende Islam nicht rückgängig zu machen vermag, bis zum Ende der Zeiten nicht, so heftig auch der Kampf um diese Offenbarung tobt und redlich friedlich auszutragen wäre, was freilich in der Praxis nicht der Fall, wie die Ermordung unheimlich zahlreicher gläubiger Christenmenschen durch fanatische

islamische Fundamentalisten beweisen muss. Aber auch das ist auszustehen, getreu dem Christuswort: Er sei nicht gekommen, den Frieden faulen Kompromisses zu bringen, sondern das geistliche Schwert, das halt in christlicher Apologetik zu schwingen ist. Dabei zeigt sich, wie die solcherunart blutig verfolgte Kirche zurückbiegt zu ihrem Ursprung, also nicht zuletzt zur Katakombenkirche, von deren Märtyrern ein Tertullian das klassische Wort prägte: Blut der Märtyrer sei Samen für die Kirche - Blut, das als eucharistischer Christenmenschen Blut teilhat an des gottmenschlichen Herrn Jesus Christi Kostbares Blut, das "vergossen wird zur Vergebung der Sünden", der Ursünde der Erbsündenmenschheit, dabei der entscheidende Blutzoll war, durch den die Welt Erlösung fand und damit zum wiedergewonnenen Paradies zurückfinden darf, wozu es freilich seine Zeit benötigt, die aber nur kurz im Vergleich zur Ewigkeit, zu der hin die universale Menschheit unterwegs.

Die Offenbarung über des Einen Einzigen Gottes Dreieinigkeit, über dessen Einheit in variationsreicher Vielheit im allgemeinen und die über die gottmütterliche Allserseeliste Ruah ist also ein ganz neues Offenbarungsgut, ein urchristliches Proprium, das wir uns bei aller Gesprächsbereitschaft mit Juden und Moslems nicht nehmen lassen dürfen, wenn wir uns nicht zur Selbstaufgabe bereithalten wollen. Da eröffnet sich auch einer redlichen Ökumene unüberwindlicher Widerspruch, der auszustehen ist, so hart das auch ist und dem Bemühen um eine sog. Weltreligion imwegestehen muss. .

Aus dem 1. Kapitel des Johannesevanlium erfahren wir, wie der Täufer betonte: "Ich kannte ihn nicht, aber der mich gesandt hat, sagte mir: auf wen du herabkommen siehst den Geist und auf ihm bleibt, dieser ist es, der tauft mit dem Heiligen Geist"- jener Mensch gewordene Gottessohn, der später im Gespräch mit Nikodemus die Notwendigkeit der "Wiedergeburt aus Wasser und Heiligen Geist" betonte, also aus Wassern unseres erbsündlichen Lebensstromes, das des Heiligen Geistes geworden ist, damit verhilft zur Wiedergeburt des verlorengegangenen Paradieses - womit betont auch wird die unentbehrliche Notwendigkeit der Mitarbeit des Heiligen Geistes am Heilswerk, einer Mitarbeit, die im Laufe der Zeiten, im Verlaufe der Entwicklungsprozessualität immer klarere Konturen gewinnt, damit die heilsbedürftige Welt immer christlicher, entsprechend erlöset werden lässt.

Zum christlichen Urgut zugehört lt. Christus die Notwendigkeit der

Taufe, aber der Taufe einer ganz neuen, eben neutestamentlichen Art, die nicht nur des Wassers sondern Christus zufolge der der Allerseeligsten Ruah, aus Gottes Mütterlichkeit. Christus verheißt den Uraposteln und damit allen Nachfolgeaposteln Taufkraft, das des Wassers Heiliger Geistin .Wo diese entscheidende Erweiterung der überkommenen Taufe stattfand? Klarer Fall: Zu Pfingsten anlässlich der Ausschüttung des Gottesgeistes. Betonte Christus:: Johannes taufte mit Waser, ihr mit Feuer, so gewahren wir sie ja im pfingstlichen Festsaal, die nämlich in Gestalt 'feuriger Zungen'! Es handelt sich - bleiben wir im Bild - um Thermalwasser, das verhilft zur Heilung, worauf Jesu Christi Heilungswunder Fingerzeige sind. Ist Christus zufolge das Himmelreich bereits mitten unter uns, in uns, so wird es uns im Pfingstereignis aufs gnadenreichste zugeeignet. als reichlichster Reichtum des ausdrücklich so genannten Reiches Gottes. Wie Fest Christi Himmelfahrt untrennbar verbunden mit eschatologischer Voraussicht, so das Pfingstfest mit dem Tauffest, Pfingsten zum pfingstlichen Ereignis der Erneuerung und Bekräftigung dieser Taufgnade christlichen Charakters!. Aus dem 3. Kapitel des Johannesevangeliums erfahren wir Einzelheiten des Gesprächs, das Christus mit dem Ratsherrn Nikodemus führte, in dessen Verlauf der Herr erläutert: "Wenn einer nicht geboren wird von oben, kann er das Reich Gottes nicht schauen", woraufhin Nikodemus anfragt: "Wie kann ein Mensch geboren werden, der alt geworden? Kann er in den Schoss der Mutter noch einmal eingehen und geboren werden"? Christus wiederholt seine Aussage: Wenn einer nicht geboren, wiedergeboren wird aus Wasser, das des Heiligen Geistes geworden, findet er keinen Eintritt in das Reich Gottes", und erneut folgt die Bekräftigung: "Was geboren ist aus dem Fleisch, ist Fleisch, was geboren aus der gottmütterlichen Ruah ist Gottessele. Wundere dich nicht über die Aussage: ihr müsst geboren werden von oben." also durch Gottmutter wiedergeboren werden zur Neuen Schöpfung, die uns zu "Kinder Gottes" tauft. - Plato verglich unsere Erbsündenwelt mit einer Höhle. In der Tat beginnt unser Höhlendasein im Mutterschoss, endet im Grabesschoss - doch durch das unvergleichlich einmalige Verdienst des gottmenschlichen Menschheitserlöser, des Sohnes Gottmutter wie der Gottmenschenmutter Maria erfahren wir jene gottmütterlich-pfingstliche 'Wiedergeburt', nach der Nikodemus sich erkundigt. Wie Paulus in diesem Sinne ausruft: Lebt also einer in Christus, ist er ein neues Geschöpf, quasi ein zur Neuen Schöpfung wiedergeborener Mensch, ein entsprechend pfingstlich

geadelter. Hierhinein fügt es sich, wenn der Völkerapostel ebenfalls betont: Nicht mehr ich lebe, vielmehr lebt Christus in mir, um mich zum Christenmenschen umzuschaffen; ganz in dem Sinne, wie die Neue Schöpfung aus eucharistischem, also aus gottmenschlichem Stoff gemacht, gottmenschlichen Geblüts und entsprechender gottmenschlicher Geistseeligkeit ist. Im pfingstlich sakramentalem Gnadenleben erfahren wir die von Nikodemus erfragte Wiedergeburt: die unerlöste Welt und deren Menschheit lebte im höhlenartig-finsteren Mutterschoss der Erbsündenwelt, um nunmehr pfingstlich neugeboren werden zu können, hineingeboren werden zu dürfen in die Neue Schöpfung. So gesehen ist die Kirche, soweit sie substantiell und als solche wirklich Heilige Kirche, der Neuen Schöpfung Mutterschoss, ist uns Mutter Kirche. Auf dieser Linie liegt es, erfahren wir im Bericht der Apostelgeschichte, wie Petrus in der Öffentlichkeit das Wort ergriff, erste Deutung des Pfingstfestes gab, nicht ohne Erfolg: "Diejenigen, die sein Wort annahmen, wurden getauft... ", erfuhren Wiedergeburt zur Neuen Schöpfung, die sich ja gelegentlich des ersten Pfingstfestes so eindrucksvoll anzukündigen verstand, neben der Gottesempfängnis Mariens als Geburtsstunde der Kirche gelten darf. Die Allerseligste Ruah als Gottmutter gewährte der Menschenmutter Maria Teilhabe an ihrer göttlichen Mütterlichkeit, daher die Felsenkirche Jesu eine christlich-marianische Mutter-Kirche geworden ist. .

In diesem Zusammenhang ist im Nikodemusgespräch die Rede vom Sturmfänomen. Christus sagt: "Der Wind weht, wo er will. Du hörst sein Sausen, weißt aber nicht, woher er kommt und wohin er geht" - wie es z.B. dem internationalen Publikum erging, das das Stürmen des Pfingstfestes als Ansturm des Gottesgeistes hörte, sich aber über dessen Herkunft im unklaren war, eben nicht wusste, woher er kam, wohin er ging, wos draufhinaus ging.. Aus dem 4. Kapitel des Johannesevangeliums erfahren wir dann, wie Jesus nicht selber, aber seine Jünger "an Christi statt" Taufstätigkeit aufnahmen, wie die Nachfolger bis heutigen Tages das Taufsakrament spenden, kirchlichen Dienst versehen gleich ihren Vorfahren. Wie Christus, als Er sich nach Seiner Auferstehung den Aposteln zeigte, diese anatmete mit der Begründung: durch mein göttliches Pneuma empfangt ihr den Heiligen Geist, gewinnt Teilhabe am gottmütterlichen Ausgebährungsprozess der Kirche als fortlebender Jesus Christus, darüber werdet ihr, vor allem als nonnenhafte Priesterinnen, sozusagen der Neuen Schöpfung wiedergeborenen Paradieses Hebamme.. Damit standen die

Erstapostel samt den Frauen im Pfingstsaal beispielhaft auch für alle Gnadenträger/innen. Die Gottesseele dieser Heiligen Geistin wird durch Christus eingeatmet allen echten Charismatikern/innen, alle, die besonders ausgezeichneten Anteil gewinnen an jene verschiedenen Gnadengaben der gottmütterlichen Allerseeligsten Ruach, auf die uns der Völkerapostel verweist, allen, die führende Teilhabe gewinnen an notwendigen Kompetenzabgrenzungen gegenseitiger, auch konfessionellen Eigenheiten. Mit solchen Kompetenzabgrenzungen können wir gerecht werden nicht zuletzt dem lutherischen Anliegen, das geistliche Gnadenkräftigkeit nicht allzusehr einseitig aufs institutionell-priesterliche Amtswesen eingeschränkt sehen wollte und bis heutigen Tages will. In diesem Zusammenhang ist zu erinnern daran, was der Völkerapostel den Römern schrieb: "Die Liebe Gottes ist ausgegossen in unsere Herzen durch die Allerseligste Ruah, die uns gegeben ist." Christus betonte, wer Ihn aufnehme, dem werde die göttliche Dreieinigkeit einwohnen. Da kommt Herz zu Herz, Gottesherz zu Menschenherz, entsprechende göttliche Herzlichkeit kommt hinein in unsere oftmals nur kümmerlich lebendige menschliche Herzlichkeit. Die christliche Zentraltugend ist die Gottesliebe, die sich als echt bewährt in Art und Grad ihrer Nächsten- und ggf. auch Feindesliebe. So auch als Liebe zu allen Christenmenschen, wie sehr die auch oft in Hader voneinander getrennt. Innerhalb der Christenheit selbst ist der Anfang zu machen mit der Liebe, die in der Kraft der gottmütterlichen Seele das Antlitz der Erde erneuert. Diese Liebe ist Wurzel jener Demut, ohne die liebe-volles, entsprechend verständnisvolles gegenseitiges Sichbedienen von Kontrahenten nicht gelingen kann. Können wir auf Gottes Beistand hoffen, ohne den menschliches Bemühen zum Scheitern verurteilt? Gewiss, so gewiss wie Gottmutter mithilfe ihrer Mutter Kirche Ausgebärrerin und entsprechende Spenderin aller Gnadengaben ist, so auch der grössten Gnade, die verhilft zur christlichen Zentraltugend, zur Liebe, zu jener Gottesliebe, die St. Paulus erfüllte, als er voll des Heiligen Geistes sein Hohes Lied der Liebe schrieb. Es leuchtet ein, wie sinnvoll es ist, zu Pfingsten um eben diese Liebe als grösste und schönste aller Gnadengaben zu bitten, sie uns als Pfingstgeschenk von Gott her zu erleben.

Der überaus kämpferisch-stürmische Profet Elias erfuhr Gottes Nähe nicht im Sturmgetöse, nur im sanften Säuseln des Windes. Anders nun zu Pfingsten, da das Säuseln Sturmgewalt von Gott her gewinnt. War das Pfingstereignis begleitet vom Sturmgebraus übernatürlicher Kapazität, symbolisierte das u.a. den stürmischen,

alles hinwegfegenden Einbruch neuer Offenbarungsgehalte, die entsprechende Praktiken im Gefolge haben müssen - was vollends klar wird, hören wir, es erschienen feurige Zungen über den Häuptern der Urapostel, Zungen, die enthusiastisch beredt werden lassen, auf der Stelle insonderheit jenen Petrus, der zuvor den Herrn dreimal feige verraten hatte, nunmehr aber ausgestattet wurde mit der Pflingstgnade der Tapferkeit, die ihn sofort zu Pflingsten Zeugnis ablegen liess vor internationaler Öffentlichkeit, wenig später auch vor jenem Hohen Rat, der Jesus Christus Seiner weltumwälzenden Offenbarung wegen als des Todes schuldig glaubte bzw. irr glaubte befinden zu müssen, welcher Hohe Rat denn auch gleich Hetzjagd inszenierte auf jene Apostel, die eben, mit Paulus zu schreiben, ihres Amtes walten "an Christi statt", sich als Stellvertreter Christi auf entsprechende Verfolgung, auch durchaus blutige, gefasst machen müssen. Petrus und die Seinen können uns bis heutigen Tags vorbildlich sein durch ihren Bekennermut, der z.B. Petrus in die Todeszelle führte, aus der kein glimpfliches Entkommen hätte sein können, wäre es nicht ein Engel gewesen, der kam, Petrus trotz schwerer Bewachung aus dem Kerker zu befreien; wobei bemerkenswert: bei der Verhaftung Christi zog Petrus das Schwert, wollte es auf eine blutige Auseinandersetzung ankommen lassen, zu der es auch gekommen wäre, hätte der Herr Jesus eine solche nicht streng verboten, der sich dann abführen liess mit dem ausdrücklichen Hinweis, bäte er den himmlischen Vater um Hilfe, sendete der ihn gleich 12 Legionen Engel. Wie das keine hohle Prahlerei gewesen, durfte Petrus erfahren, als tatsächlich ein Engel kam, ihn und übrigens all seine inhaftierten Apostelkollegen aus dem Zuchthaus zu befreien. Die Hetzjagd gegen die Stellvertreterinnen und Stellvertreter Christi setzt sich fort in der Kirchengeschichte, wobei Petri Schicksal beweist, wie das dann nur göttlicherseits geduldet wird, wenn, wie zuvor bei Christus selber, die Stunde zum Martyrium gekommen - z.B. heutzutage, da christliche Märtyrer zu beklagen in einem zuvor nie gekanntem Ausmass. Diese Märtyrer dürfen jedoch Zuversicht fassen, wenn sie sich verwiesen sehen können auf das Blutzeugnis des Januarius eines Heiligen aus der Zeit der Frühkirche; wie wohlgefällig dessen Blutopfer vor Gott gewesen, beweist sich darin, wie dessen Blut in den Jahrhunderten der Jahrtausende auf wunderbare Weise alljährlich wieder aufschäumt, damit Kunde gibt von dem ihm ebenfalls einwohnenden eucharistischen, dem Kostbaren Blut des Gottmenschen, in dessen Nachfolge er verblutete, daher solches Nachfolgeblut im Bunde der Kirche als des fortlebenden Herrn

Jesus Christus wahrhaftig nicht umsonst vergossen, miterlösenden Adelsblutes wurde, ewig gültigen, des zum Beweis dessen Märtyrerblut immer wieder aufleben darf, vollendet im blutvollen Leben wiedergewonnenen und sogar uns vollendet gewordenen Paradieses. Diesem Blutzegen Januarisus widmen wir ein eigenes Abschlusskapitel, auf das verwiesen sei!-

Die Urapostel und all deren Gläubige wurden ausgestattet mit der Kraft der Heiligen Geistin, Der Völkerpostel demonstrierte eindrucksvoll, was es mit dem Heiligen Gottesgeist auf sich hat. Er spendete den Heiligen Geist durch 'Handauflegung', infolge derer sofort Gnadengaben in Kraft traten, vornab profetische. Solche Gnadenwirksamkeit zeigt sich heute nicht zuletzt, vor allem sogar an christlich-marianischen Gnadenorten, die einer Erscheinung der Gottmenschenmutter gewürdigt wurden. Bezeichnenderweise berichtet die Apostelgeschichte, wie Maria zu Pfingsten inmitten der apostolischen Urgemeinde war, jene Maria, die Gottmutter auf ganz originell einmalige Weise sich ebenbildlich hatte werden lassen, als sie durch Gotteskraft mittels des Engels ihren gottmenschlichen Sohn empfing.

Die Apostelgeschichte berichtet: Sofort nach Jesu Christi Rückkehr in jene Himmelsherrlichkeit, die er als Mitglied der dreieinigen Gottesfamilie als Gottessohn mit Gottvater und Gottmutter innehat "bevor die Welt war", vor allen Überweltall und Weltallschöpfungen, begaben sich die Apostel in den Abendmahlssaal, von dem aus nun Bestätigung ausgehen sollte der Gottmenschenkraft, die sich in jene Allerheiligste Eucharistie einsenkt, die dort vor des Gottmenschen Sühneopfer eingesetzt wurde. Es erfüllte sich das Christuswort: "Nichts ist verborgen, das nicht offenbar würde", zuletzt weltweit, bei der Wiederkehr des Gottmenschen sogar weltallweit, dann, wann erfolgt Entschränkung von der Begrenztheit unserer armseligen Erdenwelt. und deren oftmals erschreckend beschränkter Erdenmenschheit Der Abendmahlssaal wurde pfingstlich auch, offenbarte den Tiefengehalt des Gipfelsakramentes Eucharistie - wobei sich sofort erwies, wie Gott in Seiner Väterlichkeit sowohl als auch in Seiner Mütterlichkeit tätig ist im Interesse des Mensch gewordenen Gottessohnes. Pfingstliche Offenbarung im Abendmahlssaal war zugleich Offenbarung der Eucharistie, jener, die Christenmenschen Anteil schenkt am gottmenschlichen Sein und Leben, somit als blutsverwandt gewordene Geschöpfe aufnimmt in ihre göttliche Urfamiliarität, in die göttliche

Urbildlichkeit, die in der Familie der Kinder Gottes ihre Ebenbildlichkeit schuf, jene, die uns durch Teilhabe am Urbildlichen von Ewigkeit zu Ewigkeit immer noch ebenbildlicher werden lässt, von Variation zu Variationen unerschöpflichen göttlichen Absolutreichtums als des Reichtums des eigens so genannten Reiches Gottes. . Die paradiesische Urmenschheit versündigte sich, als sie wider Gottes Gebot die Frevelhand ausstreckte nach verbotener Frucht - nun aber, in diesem Abendmahlssaal wurde uns eben diese gottmenschliche Frucht gewährt, freilich nicht durch titanisch-luziferischen Selbsterlösungs-Wahn, vielmehr durch jene Demut, die christliche Zentraltugend ist. Nun, im Saal des entscheidenden Abend-Mahles durften die Apostel zugreifen zur Frucht im Zentrum des Paradieses - und was es mit deren gottmenschlicher Fruchtbarkeit auf sich hatte, das offenbart uns Gottmutter vermittelt des Pfingstfestes. Die Eucharistie ist als Leib des Herrn Urstoff der Neuen Schöpfung, wiedergewonnenen und diesmal sogar vollendet gewordenen Paradieses, Urstoff mit seiner gottmenschlichen Weltallseele und Weltallgeistigkeit, christlich gottmenschlich all das erfüllend, wovon die Pantheisten der Philosophie des Deutschen Idealismus vergebens träumten.. In diesem Saal begann der pfingstliche Ausbruch als Aufbruch zur Neuen Schöpfung. Die damalige Welt stand ingestalt internationaler Öffentlichkeit aufstaunend vor diesem Pfingstereignis.

Wir lesen. "Alle verharrten einmütig im Gebete mit den Frauen und Maria, der Mutter Jesu..." Damit ist unwiderlegbarer Beweis erbracht, wie die Frauenwelt gleich anfangs, vom christlichen Ursprung her, entscheidenden Anteil haben durfte am kirchlichen Leben, diesem unverzichtbar dazugehörte, vollends in der Gestalt der Gottmenschenmutter als Zentrum des Pfingstereignisses, als jene, die erneut die Kraft Gottes aufs machvollste anzog, entsprechend priesterlich, überhaupt karismatisch vielfältig gnadenvermittelnd wurde, und das konsequenterweise in Fortsetzung ihrer Gottmenschengeburt, durch die sie uns als allererstes Christereignis Gottes Gnädigkeit vermittelte. . - Mit alldem erfuhr gnadenreichste Vollendung ein adventistisches Heidentum, das bereits die Vestalinen kannten, die als streng zölibatäre Priesterinnen des Heilige Feuer zu hüten hatten - jenes, das nun zu Pfingsten im Abendmahlssaal. zum Feuersturm auswuchs Es heisst ausdrücklich: "Es erschienen ihnen Zungen wie von Feuer, die sich verteilten und auf jeden von ihnen

herabsenkten - auf alle, also auch auch die Vertreterinnen der Frauenwelt, die zeigten, wie bereits die Ursprungskirche keine reine Männerkirche gewesen, was ja ebenfalls auf ihre Art die geistlichen Schwesternschaften, die Ordensschwestern der Nachfolgezeit bis heutigen Tags beweisen.. Was war die Folge dieser göttlichen Geistausschüttung? "Alle wurden erfüllt von Heiliger Geistin und fingen an, in anderen Zungen zu reden, so wie die Allerseligste Ruach es ihnen eingab" - wohlgemerkt: die Frauenwelt war voll vertreten, bekam zu Pfingsten in des Wortes voller Bedeutung Stimmrecht in der Gemeinde. Das kann vollends klarwerden, hören wir ausdrücklich, wie die Gottmenschenmutter mitanwesend war - jene, die im Laufe der Kirchengeschichte im Verlaufe ihrer gnadenreichen Erscheinungen als priesterliche und profetisch karismatische Stellvertreterin des Sohnes und entsprechende Gnadenvermittlerin anwesend war, sozusagen das Zentrum des pfingstlichen Urgemeinde war, wem beliebt als dessen Päpstin amtierte. Diese Bedeutung wird uns aus der Rückschau, heute nach mehr als zweitausend Jahren, mehr und mehr klar. Ist ja auch sinnig. Die Allerseligste Ruach liess ihr ebenbildlichstes Geschöpf zur Seligsten aller Frauen, Gottmutter liess Maria Gottmenschenmutter werden, schenkte ihr weltall- und überweltalleinzigartige Teilhabe an ihrer Gottmütterlichkeit, machte sie nebst dem Sohne zum ebenbildlichsten Ebenbild Gottes - und da braucht es nicht zu verwundern, ist vielmehr geradezu schlüssig, wenn Maria es war, die als Zentrum pfingstlicher Urgemeinde eben diese Kraft Gottes anzog. Je stärker ein Geschöpf Gott ebenbildlich ist, desto machtvoller gewinnt es Anteil an göttlicher Urbildlichkeit, wie das Geschöpf als Engel oder Mensch nur durch solche gnädig gewährte Teilhabe Gott ebenbildlich werden kann.. Maria ist der Gottmutter als Gottmenschenmutter ebenbildlichstes Ebenbild, kann entsprechend gnadenreich, schreiben wir ruhig gnadenreichst, Ihres hohenpriesterlichen Amtes walten, darf Verwaltung des Heiligen Feuers der Vetalinnen christlich unüberbietbarer Vollendung entgegenführen.

Noch eins: die Pfingstgnade göttlicher Pfingstkraft symbolisierte sich in Gestalt von "feurigen Zungen", bediente sich also der analogia entis des uns bekannten Feuers, um damit dessen Vollendung im Feuer jenes göttlichen Liebesbrandes zu veranschaulichen, der zu Pfingsten die Herzen erfüllen kann. Freilich ist dieses Feuer symbolisch auch für Gottes Zornesfeuer, das es im zu Recht so genannten Fegefeuer astralleibhaftig und

seelisch qualvoll auszustehen gilt - von dem ewigen Höllenfeuer möge Gott möglichst viele Menschen bewahren! Wie wohl auch die überwältigende Mehrheit der Menschen der Vollendung himmlischer Feuerkraft zuteilwerden darf, wenn auch, wie der Völkerapostel ausdrücklich betont, durch göttlich-gerichtliche Feuerprobe unserer Werke hindurch. Aber leider verfehlen nur allzuvielen ihr Himmelsziel ewiger Seeligkeit in übernatürlich-überdimensionaler Gotttrunkenheit.

"Alle wurden erfüllt von Heiliger Gottesgeistigkeit und fingen an, in anderen Zungen zu reden" - wie es ausdrücklich auch heisst: "Als nun dieses Sturmesbrausen entstand, lief die Menge zusammen und wurde bestürzt; denn ein jeder und eine jede hörten die Apostel in ihrer eigenen Sprache reden. Sie gerieten ausser sich und fragten voller Verwunderung: 'Sind nicht alle, die da reden, Galiläer? Wir aber, die Ausländer aus aller Welt, hören sie in unseren Sprachen die Grosstaten Gottes verkünden. Alle waren über die Maßen erstaunt. - Was dieses pfingstliche Sprachwunder uns bedeuten kann? Nun, den in des Wortes voller Bedeutung 'unüberhörbaren' Ausbruch der Neuen Schöpfung wiedergewonnenen und vollendet gewordenen Paradieses! Die Offenbarung des Alten Testaments belehrt uns, wie babilonische Sprachverwirrung die Menschen befiel und ablassen liess vom Titanenbau eigener menschlicher Selbsterlöschungskraft. Was sich ereignete, war Fortsetzung der Erbsünde - eine Fortsetzung, die sogar im Laufe der Zeiten bis zum Ende der Welt jene nie noch zuvor gekannte Steigerung erfahren muss, auf die uns Christus und die Geheime Offenbarung verweist. Hält die Welt es jedoch mir christlicher Friedfertigkeit, dürfen die fatalen Folgen der Erbsünde mehr und mehr vergehen, so auch und wahrhaftig nicht zuletzt die Folgen in Gestalt der zumeist qualvoll angestrengt nur zu überwindenden Schranken, die Sprachenvielfalt, die Menschen einander fremd gegenüberstehen lassen muss, schliesslich vollends dann, wenn einmal, auf welche Weise auch immer, Kontakt gelänge zu Menschen anderer Wohnplaneten, die gar noch solche anderer Weltallsysteme sind.. Aufhebung dieser Sprachenschranken steht damit beispielhaft für den in der Neuen Schöpfung ausbrechenden Völkerfrieden, der einmal ausgewachsen wird zum friedlichen Neben- und Miteinanderwohnen der Weltallbewohner, der astronomisch zahlreichen, die in ihrer mathematischen Unendlichkeit jene göttliche Absolutunendlichkeit symbolisieren, in die Menschen der Neuen Schöpfung pfingstlich-festlich eingesenkt werden, die damit zum

Menschheitsfrieden finden dürfen, zu einem Frieden, der die Menschen aller Welten miteinander kommunizieren, zum entsprechenden friedfertigen Aufbauwerk weltweit wiedergefundener Paradieseswelt finden lässt. So astronomisch die Sprachenvielfalt der universalen Menschheit, wirds pfingstlich, kann eine jede und ein jeder alle Menschen des Alls mit all ihrer astronomischen Sprachenvielfalt verstehen, als sprächen alle eine Sprache - wobei aber wohlgemerkt bei aller entstehenden Einheit die unbändige Vielfalt und bewundernswerte Gegensätzlichkeiten der je und je originell eigenständigen Menschen erhalten bleibt, also keine alles grausam nivellierende, diktatorische Identischsetzung und Gleichmacherei entsteht. Nur in solcher unendlich vielfältigen und farbiger Mannigfaltigkeit kann überzeugende Ebenbildlichkeit der universalen Menschheit zum Absolutreichtum der Dreifaltigkeit göttlicher Urbildlichkeit gelingen. Freilich, in der Hölle bleibt neben grausamer Sprachlosigkeit Sprachschranke vollendeter Unart als Spiegelbild ewiger Friedlosigkeit und sinnloser Selbstzerleischungen, wofür unsere Erdenwelt nur allzuviele Vorspiele liefert, eben noch nicht fand zum endgültigen pfingstlichen Durchbruch hin zum Ewigen Frieden Ewiger Lebensschwungkraft. Alles Leben, wovon unsere Lebensphilosophen träumen, kann Vollendung erst finden im lebendigsten Leben, dem der ewigen Seligkeit. Fürs christliche Pfingstfest aber durfte von dessen Anfang an gelten: Alle Anwesenden verstanden sich untereinander, verstanden sich in all des Wortes verschiedenen Bedeutungen. '

C)

Immer schon fesselte mich das Blutwunder von Neapel, von dem wir nunmehr im Internet weitere Einzelheiten erfahren konnten, demzufolge jedes Jahr am ersten Maiwochenende und am 19. September im Dom von Neapel das in einer Ampulle aufbewahrte Märtyrerblut des Januarius verflüssigt wird, sozusagen neues Leben gewinnt, als Hinweis auf das in christlicher Liebe hoffnungsvoll gläubig zu erwartende Himmelsleben ewiger Seligkeit. Zweimal im Jahr greift Platz eine spontane Verflüssigung, eine damit einhergehende Volumenerweiterung und eine Gewichtszunahme dieser Blutmasse. Der heilige Januarius wurde während der von Diokletian entfesselten Christenverfolgung um 305 nach Christus enthauptet. Eine christgläubige Frau folgte der ihr gewordenen Erleuchtung, dieses Märtyrerblut in einer Ampulle aufzufangen. Der glaubwürdigen, im Lauf der

Jahrhunderte ja ständig erneut als wahr erwiesenen Überlieferung zufolge, ereignete sich des Blutwunder erstmalig, als 313 die Gebeine des heiligen Bischofs und besagte Ampulle nach Neapel gebracht wurden. Dieses zu Recht wunderbar zu nennende Fänomen tritt jedesmal in variiertes Weise auf. Es ist deutlich mitzuverfolgen, wie das Blut in der Ampulle seine Farbe verändert und sein Volumen vergrössert - so berichtet ein Kardinal als Zeuge, was erinnert daran, wie heutzutage das unerhörte Blutwunder in Südkoreas Naju wiederholt unter vatikansicher Aufsicht stattfand und entsprechend strenge Beglaubwürdigung erfahren durfte, einmal durch den Gralskönig, den Papst selber. Die Wissenschaft muss sich, hie wie da, geschlagen geben, da sie eine Erklärung schuldig bleiben muss. Nun baut übernatürlicher Gnadenerweis in der Regel auf eine gewisse natürliche Grundlage auf, die in unserem konkreten Falle von parapsychologischer Natur her gesehen werden könnte, erfahren wir: bis sich das Blut verflüssigt, erleben wir eine Art pfingstlich charismatischer Begeisterung, steigern sich die Gebete anwesender Gläubiger bis zur Ekstase - doch wäre es fehlschlüssig, auf diese Beeinflussung diese wunderbare Verflüssigung reduzieren zu wollen. Das ist genauso abwegig wie der Versuch, die Tränen und sogar Bluttränen weinenden Christus- und Marienstatuen zu deuten als eine bloss innerseelische Projektion charismatisch entzündeter Christen. Was hier vorliegt ist ein typischer Fall, wie die Wahrscheinlichkeit eines echten übernatürlich kausierten Wunders so gross ist wie die rein parapsychologische Deutung unwahrscheinlich. Immerhin, absolute Gewissheit ist hienieden nicht zu erlangen. Glaube ist Wagnis, entsprechende Prüfung, sosehr dieser Glaube auch nicht selten überzeugend beglaubwürdigt werden kann.

Dieses recht beachtliche Blutwunder des Januarius weist zurück auf die grausame Verfolgung, die seinerzeit der altrömische Kaiser Diokletian entfachen liess - über den ich vor Jahrzehnten ein Drama konzipierte, das ich bei Gelegenheit überarbeiten und dabei als Neues einarbeiten könnte dieses Nachfolgewunder, das sozusagen das unüberhör- und unübersehbare Schlusswort zu sprechen geruht.

Diokletian, unter dem frühkirchliche Bedrängnis ihren Kulm erreichte, war ein Vorspiel zu jener Aufführung, die bis heutigen Tages über die Bühne des Mysterienspiels unserer Weltgeschichte geht - in unseren Tagen sogar mit einem so nie noch gekanntem

Crescendo, das vor allem islamische Fundamentalisten entfachen. Diese blutbespritzten Märtyrer sterben wegen ihres Glaubens an die Gottheit Jesu Christi und die göttliche Dreieinigkeit in göttlich mannigfaltiger Dreifaltigkeit, . erleiden die Todesstrafe durch die Hand von Ungläubigen. Die von solchem Blutbald Heimgesuchten können wir verweisen auf ein Blutwunder gleich dem des Frühmartyrers Januarius. Ist doch dieses Wunder ein von Gott selber errichtetes Ehrenmal, ein solche Märtyrer ehrendes Denkmal, das sich unsere zahlreichen Blutzeugen tröstend vor Augen stellen dürfen. Es handelt sich um ein wahrhaft beredtes, immer wieder Christenmenschen ansprechendes Blutwunder, das durch die Jahrhunderte der Jahrtausende hindurch bis auf den heutigen Tag unentwegt Mut zuspricht, getreu der Ermahnung des Petrus, bis zum Ende sich nicht unterkriegen zu lassen. Im ersten Petrusbrief lesen wir: "Geliebte , wundert euch nicht über die zu eurer Prüfung unter euch entstandene Feuersglut, als ob euch etwas Befremdliches widerführe. Freut euch vielmehr, da ihr dadurch an Christi Leiden Anteil habt, um auch bei der Offenbarung seiner Herrlichkeit euch freuen und frohlocken zu können. Seid selig, wenn ihr im Namen Christi geschmäht werdet; denn der Geist der Herrlichkeit, der Geist Gottes ruht auf euch... " Es mutet an wie ein Ausblick, bis hin auf unsere Zeit, lesen wir weiter: "Widersteht dem Teufel standhaft im Glauben und wisset, dass das gleiche Leiden euren Mitbrüdern auf der Welt auferlegt ist. Der Gott aller Gnade, der euch in Christus berufen hat zu seiner ewigen Herrlichkeit, wird nach kurzer Zeit des Leidens euch selber aufrichten, stärken, kräftigen und festigen" - Worte, die wie geschrieben an die Adresse des Petrus selber, der denn auch mit dem geforderten Standmut uns bis heutigen Tag vorbildlich wurde, in Nachfolgern auch noch wird, wie wir dem III. Geheimnis von Fatima zu entnehmen haben. So gilt von den ermahnenden Worten des Petrus ebenfalls für diesen selbst das Petruswort im zweiten seiner Briefe: "Nie wurde eine profetische Aussage durch menschlichen Willen hervorgebracht, sondern vom Heiligen Geist inspiriert..."

Terullian hat uns bereits Mut gemacht mit seinem bis heute klassischen Ausspruch: Blut der Märtyrer ist Samen für die Kirche, der bestimmt, Weltkirche zu werden. Ein Blutwunder wie das des hl. Januarius zeigt, wie Heilige nicht zuletzt dafür da sind, uns vorbildlich zu sein. Es erfolgt damit Hinweis auf notwendige christenmenschliche Miterlösung. Paulus hat es bereits gesagt: Christenmenschen müssen das Wenige nachholen, was an dem

an sich einzig genugsamen Sühneopfer Christi noch aussteht - wie er selber solcherart nachholend war, als er in Rom gleich dem Januarius als Märtyrer enthauptet wurde. In christlichen Märtyrern fließt eucharistisches, gottmenschliches Blut, wahrhaft kostbares edles Adelsblut der gralsritterlichen Teilhabe an des Mensch gewordenen Gottes Gralskönigsblut, mit dem wir blutsverwandt werden dürfen, freilich hienieden auch am Kreuze mitverblutend werden sollen., um gebührend der Aufgabe nachzukommen, die dem Heiligen Gral gestellt: nämlich Hüter des Kostbaren Blutes zu sein, das wir aufs überzeugendste hüten, wenn wir es mit unserem eigenen Blut verteidigen. Wir bilden eine blutvolle Körperschaft, eine, die bei jedem Einzelnen und dessen Gemeinschaften eines Leibes und so einer Seele wie eines Geistes, eines Leibes wird, der solcherart, mit Paulus zu schreiben "Tempel des Heiligen Geistes werden darf. Eine Körperschaft bilden wir, die nicht selten darauf gefasst sein muss, blutüberströmt da stehen und ausharren zu müssen, in ihren einzelnen Gliedern wie als ein Insgesamt. In solcher Bluts- und Seelenverwandschaft müssen Christenmenschen in christlicher Nächstenliebe einander schwesterlich und brüderlich werden, damit wieder gesagt werden kann, was die Umwelt über die Urgemeinde befand: "Seht, wie sie einander lieben!" - Wollen wir echt evangelisch ursprünglich werden, unserem Namen als 'evangelische Christen' Ehre machen, als solche, die zu ihrem Ursprung zurückkehren, zurück zu den Quellen wollen, dann müssen wir beherzigen: Nur wenn wir mit Christus leiden, notfalls auch mit ihm verbluten, werden wir auch mit ihm auferstehen, blutvoll genug, worauf das immer wieder, durch die Zeiten und Räume hindurch sich sempiternisierende Blutwunder des Januarius ein überzeugender Hinweis, verheissungsvoll genug, wie Überzeitliches, die Zeiträume Durchdauerndes, jene Ewigkeit symbolisiert, in der sie sich vollenden kann. Es folgt im Blutwunder des Januarius Hinweis auf Jesu Christi gottmenschliches Versprechen, wer mein Fleisch isst und mein Blut trinkt, wer meiner Blutes wird, der wird in Ewigkeit nicht sterben, der wird den Erdentod nur sterben, um erst recht aufleben zu können im übernatürlich-überdimensional blutvollen Himmelsleben, der verliert sein Erdenleben, um das Leben in ewiger Seligkeit gewinnen zu können. Wer hienieden sein Leben verliert, geringschätzt, sogar verblutet, wird das Leben gewinnen, um aufzublühen zu nie verblühender Blüte, der des unverwelklichen Siegeskranzes, auf den auch Petrus in seinem Hirtenbrief veweist. Wer so ehrenvoll wie unsere Märtyrer verblutet auf einem wirklichen 'Feld der Ehre', der gewinnt sein ewig

gültiges Orden- und Ehrenzeichen galsritterlicher Auszeichnung. -
Freilich, Vorsicht ist allemal angebracht. Auch die Gegenkirche hat
ihr Zerrbild zum blutvollen Martyrium, zum sinnlosen
selbstmörderischem Krieg. Die Kirche warnt ausdrücklich davor,
leichtfertig das Martyrium aufzusuchen, sich diesem nur im Notfall
zu stellen, wenn es, wie im Falle des Märtyrers Januarius, um
letztmögliche Entscheidung geht, in der Christi Weisung zu gelten
hat: Deine Rede sei Ja für Ja, Nein für Nein. Bejahung der Gottheit
Christi verneint im Ernstfall faulen, weil feigen Kompromiss.